

# Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen  
im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.





# Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen  
im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

**Ausgabe 54 November 2025**

**Geschichtsbeiträge  
der Mitglieder**

# Editorial

## Die Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen

ist ein lockerer Zusammenschluss von Essener Gruppen, Vereinen und Einzelpersonen, die sich mit Themen der Stadt- und Stadtteilgeschichte Essens beschäftigen.

Am 19. April 1991 trafen sich auf Einladung von Herrn Dr. Ernst Schmidt zahlreiche Essener Geschichtsinteressierte und gründeten die "Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen".

Seitdem treffen sich die Mitglieder jährlich im Frühjahr und im Herbst zu einem Erfahrungsaustausch.

So lernen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft auch die Tätigkeitsfelder der anderen Gruppen, Vereine und Einzelpersonen kennen und können sich gegenseitig unterstützen.

Da die Arbeitsgemeinschaft kein organisierter Verein ist, wurde ein Sprechergremium gewählt um gemeinsame Treffen und Veranstaltungen besser vorbereiten zu können. Diesem gehören zurzeit an:

Arnd Hepprich, Steeler Archiv e.V. (Organisation und Internet)  
Karlheinz Rabas, Stadtteilarchiv Rotthausen e.V. (Koordination)  
J. Rainer Busch, Kupferdreher Geschichte (Infos-Redaktion)  
Christian Breuer, Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof  
Jürgen Raudczus, Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.  
Ina Geissel, Geschichtswerkstatt Zeche Zollverein e.V.

Im Mitteilungsblatt INFOS, welches einmal jährlich erscheint, können die Mitglieder der AG selbst Geschichtsbeiträge veröffentlichen.

**Zur Finanzierung der laufenden Kosten (INFOS, Internet usw.) zahlen die Mitglieder einen freiwilligen Beitrag von 15,00 € jährlich, den wir auf unser Konto bei der Sparkasse Gelsenkirchen erbitten:**

**IBAN: DE24 420 500 010 215 168 615 BIC: WELADED1GEK**

# Impressum

## Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen  
c/o Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13,  
45884 Gelsenkirchen, Telefon 0209-134904,  
Fax 0209-134908  
[www.essener-geschichte.de](http://www.essener-geschichte.de)  
[info@essener-geschichte.de](mailto:info@essener-geschichte.de)

Die INFOS erscheinen einmal jährlich - kostenlos für die Mitglieder. Die Auflage beträgt 250 Exemplare. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Wenn nicht anders vermerkt, liegt auch das Copyright der Abbildungen bei den Autoren.



**Revierbuch Verlag**  
Hepprich & Franken GbR  
Eickelkamp 11  
45276 Essen  
[www.revierbuchverlag.de](http://www.revierbuchverlag.de)

Beiträge erbitten wir an  
[jrbusch@t-online.de](mailto:jrbusch@t-online.de)  
als unformatierte Textdateien,  
Abbildungen im JPG Format (300 DPI).  
Redaktionsschluss ist stets der 15. September

## Redaktion und Realisierung:

Johann Rainer Busch

## Titelbild:

Relief von Heinrich Adolfs 1955, Brunnentreppe bei der Laurentiuskirche in Steele (Foto Andrea Mersch)

# Inhaltsverzeichnis

## Beiträge der Mitglieder

- 1632 Gedenkfeier, Grubenunglück Zeche Dahlbusch  
*Karlheinz Rabas*
- 1633 Tag des Bergbaus am 17. Mai 2025  
*Karlheinz Rabas*
- 1634 Fotografieren strengstens verboten!  
*Johannes Stoll*
- 1636 Nur in gute Hände abzugeben.  
*Susanne Hölter*
- 1638 Es weiden wieder Schafe am Kirchmannshof  
*Susanne Hölter*
- 1641 Von der Hafenstrasse zur Easterroaad  
*Wolfgang Sykorra*
- 1645 Seide für den Sieg  
*Susanne Hölter*
- 1647 Die Seidenraupenzucht-Lehranstalt  
*Johann Rainer Busch*
- 1649 Neue Geschichtstafel für Kray und Leithe  
*Irma Louise Hofmann*
- 1651 30 Jahre Heimatgeschichtskreis Eiberg  
*Christian Schlich*
- 1652 Neue Denkmaltafel in Eiberg  
*Christian Schlich*
- 1654 Grubenfahrt 1985 auf Zollverein mit Leo Day  
*Günter Napierala*
- 1655 Abbruch von Zollverein Schacht 6, am 22.1.76
- 1656 Bau der Waldsiedlung, Schlagende Wetter  
*Günter Napierala*
- 1657 Schicksalsschläge bei der Familie Löwenthal  
*Hans-Jürgen Schreiber*
- 1660 Das "Kaiser-Otto-Relief" am Steeler Kirchberg  
*Andrea Mersch*

## Ehrungen / Ereignisse Neuerscheinungen

- 1664 150 Jahre Kupferdreh; der Ort ist aber viel älter  
*Johann Rainer Busch*
- 1666 Rheinlandtaler für das Steeler Archiv  
*Arnd Hepprich*
- 1667 Josef-Götte-Bürgermedaille für J.Rainer Busch  
*Johann Rainer Busch*
- 1668 1. Mai, Chronik eines Arbeiterfeiertages  
*Hans-Jürgen Schreiber*
- 1669 Überrührer Geschichte(n)  
*Johann Rainer Busch*
- 1670 Fam. Potthoff, Chronik und andere Geschichten  
*Johannes Stoll*
- 1671 Steele Einzigartig - Nostalgische Streifzüge,  
*Arnd Hepprich*
- 1672 Forum, Geschichtskultur an Ruhr und Emscher  
*Susanne Abeck*
- 1673 13. Geschichtskovent  
des Forum Geschichtskultur
- 1677 Talk im Turm, Besuch beim Oberbürgermeister  
*Arnd Hepprich*
- 1674 Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft
- 1676 Die Museen und Archive der Mitglieder

# Gedenkfeier zum Grubenunglück Zeche Dahlbusch am 20. Mai 1950

*Karlheinz Rabas*

Am 20. Mai 2025 führte die Bergausammlung Rotthausen aus Anlass der 75. Wiederkehr des Tages des Grubenunglückes auf der Zeche Dahlbusch auf dem Friedhof in Rotthausen eine Gedenkfeier durch.

Was war am 20. Mai 1950, vor 75 Jahren, unter Tage, in einer Teufe von etwa 920 Metern, auf der Zeche Dahlbusch passiert?

Gegen 8.30 Uhr, ereignete sich im Revier 7 auf der 11. Sohle von Schacht 6, in der westlichen Abteilung im Flöz Hugo, eine Schlagwetterexplosion, bei der 58 Bergleute sofort den Tod fanden. 64 Bergleute wurden verletzt, von denen später noch 20 Bergleute im Krankenhaus verstarben.

Vermutliche Ursache dieser Explosion ist die Entzündung von schlagenden Wettern, an einem Glimmbrand. Schlagende Wetter sind ein Luft-Methangasmisch, das sehr explosiv ist.

Im Verlauf der folgenden Tage gab es noch eine Reihe weiterer Verpuffungen, die es erforderlich machten, den ganzen Explosionsbereich einzudämmen, um damit weitere Luftzufuhr in diesen Bereich zu unterbinden und das Feuer zu ersticken.

In jener Zeit förderte die Zeche Dahlbusch fast 900.000 t/a.

Die Trauerfeier für die Verunglückten fand auf der Anlage Schacht 6 statt.

Die anschließende Beisetzung der Opfer hier auf dem Rotthauser Friedhof fand am 25. Mai 1950 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt, an der auch Bundespräsident Prof. Theodor Heuß und die Minister Blücher, Kaiser und Menzel teilnahmen.

Zu Ehren der Bergleute wurde das von Bildhauer und Maler Prof. Adolf Wamper geschaffene Denkmal am 20. Mai 1953 eingeweiht.

Die Ansprache hielt Karlheinz Rabas, Leiter der Bergausammlung Rotthausen. Die Grußworte der Stadt Gelsenkirchen überbrachte Bürgermeisterin Martina Rudowitz und geistliche Worte sprachen für die Ev. Kirche Pfarrer Bernd Naumann und für die Kath. Kirche Pastor Georg Späh.

An der Gedenkfeier beteiligten sich viele Bürger. Musikalisch begleitete die Veranstaltung das Orchester der RAG.



# Tag des Bergbaus am 17. Mai 2025 in Gelsenkirchen

*Karlheinz Rabas*

In Gelsenkirchen fand 2025 der zweite Tag des Bergbaus statt.

Nach dem ersten Tag 2024 auf der Zeche Oberschuir, diesmal auf der Zeche Westerholt in Gelsenkirchen-Hassel. Ausrichter waren das Stadtarchiv Gelsenkirchen mit dem Förderverein Bergbaulicher Stätten Ruhrrevier e.V. Diesmal war die Veranstaltung eingebunden in die Feiern zum 150jährigen Jubiläum der Stadt Gelsenkirchen, die mit jeweils einem Fest in jedem der fünf Stadtbezirke durchgeführt werden.

Das erste Fest fand im Stadtbezirk xxx gleichzeitig mit dem Tag des Bergbaus in Gelsenkirchen Hassel statt.

Die Bergbausammlung Rotthausen war mit sieben Gelsenkirchener Heimat- und Bergbauvereinen jeweils mit einem eigenen Stand beteiligt.



oben: unsere Standbesatzung

rechts:

Karlheinz Rabas, OB Karin Welge, Gerd Rehberg



# Fotografieren strengstens verboten!

*Johannes Stoll*

Während des zweiten Weltkrieges war das Fotografieren von Bombenschäden, von Baumaßnahmen wie Bunker und militärischen Einrichtungen wie Kasernen strengstens verboten, nur wenige Auserwählte erhielten eine Erlaubnis, derartige Motive aufzunehmen, vorgeblich zum Zwecke des Wiederaufbaus nach dem Endesieg. Fotos von lizenzierten Fotografen wie Van Heekern und Kleu findet man im digitalen Fotoarchiv des Ruhrmuseums.

Warum es Ludwig Potthoff gelang, Bombenschäden, dazu noch in Farbe aufzunehmen, wissen wir nicht. Zwei Fotografien haben Seltenheitswert: Der halbleere Baldeneysee, teilweise abgelassen, um das Radarbild der britischen Nachtbomber zu irritieren, zum Zweiten Notunterkünfte für Ausgebombte im Eyhof, die bisher auf keinem Foto aufgetaucht waren.

Rellinghausen bleib im Zweiten Weltkrieg von größeren Bombenschäden verschont, war auch nie Ziel eines gezielten Luftangriff. Eine Aufnahme eines britischen Tagaufklärers von April 1945, also nach Besetzung durch amerikanische Truppen zeigt wenige weiße Flecken, also Totalschäden.

In meinem Buch „Bombennächte in Rellinghausen und Stadtwald“ von 2003 brachte ich auch eine Karte aller zerstörten Häuser, wie angegeben in der städtischen Lastenausgleichskartei, die auf den Angaben der Besitzer basierte. Kurios. Jahre später wurde ich im Eyhof angesprochen: „Das stimmt nicht, unser Haus war kein Totalschaden“. (Ab 70 % Zerstörungsgrad galt es als Totalschaden). Ich teilte dem Herrn mit, dass seine Eltern dann wohl leider Betrüger waren, denn die Aussagen der Hausbesitzer konnten aufgrund der Unzahl der Anmeldungen nicht kontrolliert werden. Hier nun die Fotografien.



Der halb volle Baldeneysee



Eyhof, Notunterkünfte



oben und links:  
Die ausgebrannte Kirche St. Lambertus



unten:  
Bombenschaden Forsthausstrasse



# Nur in gute Hände abzugeben

**Großes Lager des Kultur-Historischen Vereins Borbeck musste aufgeben werden**

**Susanne Höltner**

Ein halbes Jahr harte Arbeit verursachte das Kündigungsschreiben der Pfarre St. Dionysius an den Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. . Der Verein hatte in dem der Kirche gehörenden ehemaligen Lager eines Lebensmittel-Discounters in Borbeck-Mitte seine seit 40 Jahren gesammelten Schätze scheinbar wahllos aufgehäuft und angesammelt.

Zahllose Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Aktenordner, gesammeltes Material von Mitgliedern, Fotos, Schränke, ein alter Fernseher aus der Frühzeit der Flimmerkisten, zig alte Nähmaschinen, Waschmaschinen, Mängeln, Kaffeemühlen, Schlitten für Kinder und der beinahe schon zu Staub zerfallene Schlitten von August Thyssen, viele Schreibmaschinen aus der alten Post in Borbeck, Kartoffelsetzer, Devotionalien, Bergbaumemorabiliens, Fossilien, archäologische Fundstücke, Töpfe, Kannen, Geschirr, Bilder und viel Müll, Müll, Müll. Von letzterem ungefähr 1,5 Tonnen, wie aus der Rechnung der Entsorgungsbetriebe für einen gemischten Container hervorgeht.

Zweimal wurde der Sperrmüll bestellt, einmal ein Altpapier-Container. Wie viele Kubikmeter „Zeugs“ bewegt werden musste, kann man kaum schätzen. Auf 250 Quadratmetern Fläche kam schon einiges zusammen. Vieles von Menschen gegeben, die darauf hofften, dass ihre Dinge des täglichen Lebens im Verein für die Ewigkeit erhalten bleiben.

Das war dem Aufräum-Team des Lagers an der Schmalen Straße bewusst und so bemühte man sich, das meiste in gute Hände zu geben.

Geknüpft wurden daher zunächst Kontakte zum Ruhr Museum. Hier freute man sich über den Schreibtisch des letzten Direktors der Kronenbrauerei genau so wie über die Frankiermaschine aus den Sechzigerjahren aus der alten Post in Bobeck-Mitte stammend. Aber auch kleinere Gegenstände wie alte Straßenschilder, Industrie-Malerei, Gebrauchsgegenstände auch aus dem Weltkrieg, alte Skier und vieles andere mehr wurde in die Sammlung des Museums eingebbracht.



*Oben:*

*Etliche Meter in Aktenordnern gesammeltes Material füllten die Regale.*

*Unten:*

*Der Schreibtisch stammt vom letzten Direktor der Kronenbrauerei.*



Bergbauliche Erinnerungsstücke wurden einem Sammler aus Duisburg mitgegeben. Dem lag ein Beschluss des Aufräume-Teams zugrunde, sich wieder mehr auf die Ursprünge des Vereins zu besinnen, die mit dem Steenkamp Hof in der vorindustriellen Zeit Borbecks liegen.

„Bergbau, das können andere Geschichtsvereine besser“, begründete die Vorsitzende des Vereins Susanne Hölter den schweren Schritt.

Etliche Regalmeter nahm die archäologische Sammlung von Werner Winkels viele Jahre in Beschlag, die seinen Söhnen wieder zurückgegeben werden konnte. Die geschichtsverbundenen Söhne nahmen auch die alten Zeitungen (etliche Bände der Essener Volkszeitung und anderer Publikationen ab 1865) in ihre Obhut, wofür der Verein sehr dankbar ist.

Zwei befreundete Geschichtsinitiativen aus Steele und Kray schauten sich ebenfalls nach Erhaltenswertem um und wurden fündig.

So viel, wie eben ging, behielten die Kultur-Historiker. Darunter zahlreiche Kunstwerke, Drucke und Ölgemälde mit Borbecker Motiven. „Vielleicht lässt sich daraus in den kommenden Jahren eine Ausstellung unter dem Motto ‚Borbeck im Bild‘ stricken,“ hofft Susanne Hölter.

Auch Alltagsgegenstände aus den Sechzigerjahren nahm das Team des KHV mit. Der Grund: Im nächsten oder übernächsten Jahr soll es – vielleicht auf dem Steenkamp Hof – eine Ausstellung unter dem Motto geben „Als die Boomer“ laufen lernten. Da kam der alte Laufstall gerade recht.

Nicht trennen mochte man sich auch von all den Aktenordnern, in denen Forschungsmaterial zu den verschiedensten Themen (u.a. von Berthold Prochaska/Gerschede) zusammengetragen worden waren. Sie füllen jetzt erst einmal einen Raum in der Alten Cuesterey und warten darauf gesichtet katalogisiert zu werden.

*Rechts:*

*Gemälde mit Borbecker Motiven bleiben dem Verein erhalten.*

*Alle Fotos: Hölter*



*Oben:*

*Aus der Frühzeit der Flimmerkisten stammt dieser Fernseher.*



# Es weiden wieder Schafe am Kirchmannshof

**Neue Besitzer restaurieren das denkmalgeschützte Gebäude von 1778 in Gerschede**

**Susanne Hölter**

Eine kleine Herde von 15 Schafen weidet schon auf der großen Wiese am Kerkmannshof in Gerschede. Ein schwarzes ist dabei, die anderen sind braun und weiß. Es ist ein bunte Mischung verschiedener Züchtungen. „Die braunen sind Kamerunschafe und stammen ursprünglich wirklich aus Afrika“, erklärt Heike Steiniger. Die elf Hühner sind inzwischen auch schon auf den Hof umgezogen. Ein Pferd (die beiden Töchter und der Sohn wären jedenfalls sehr dafür), eine Kuh? Wer weiß? Die neuen Besitzer des Kerkmannshofes stehen noch ganz am Anfang.

Heike Steiniger und ihr Mann Axel Schneider, beide Mediziner mit Praxis in Oberhausen, haben den historischen Kirchmannshof am Düppenberg von den Erben der Vorbesitzerin Annemarie Marré erworben, die großen Wert darauf gelegt haben, dass der Hof in seiner jetzigen Form und soweit möglich auch als Bauernhof erhalten bleibt. Schon von Jugend an träumte die Medizinerin von diesem Hof neben der Paulus-Kirche in Gerschede. Jetzt wurde der Traum wahr.

Auch bei Gerschedern und Spaziergängern von außerhalb ist der große, rote Hof wohl bekannt. Und viele haben die Gelegenheit genutzt und am Tag des offenen Denkmals einen Blick hinter die Mauern des schmucken Fachwerkbau zu werfen.

Zurück zu den Anfängen: Erbaut wurde der Kerkmannshof „Ano 1778“, so steht es mit Eisennägeln auf dem Fachwerk links oben neben dem Eingang zu lesen. Es ist ein Längsdielenhaus, d.h. Wohnung, Stall und andere landwirtschaftlich genutzte Räume, wie Lager etc., sind unter einem Dach vereint. Besonders ist, dass die Gefache mit Ziegeln ausgemauert sind und nicht wie zum Beispiel beim Steenkamp Hof in Bedingrade mit einem Geflecht aus Weidenästen bestückt, das dann mit Lehm verputzt wurde.



*Oben:*

*Mehrere Nebengebäude wie Stall, Schmiede, Lager gehören zum Kirchmanns- oder Kerkmannshof. Auf der Wiese weiden wieder Schafe. Foto: Hölter*

*Unten:*

*Die Gefache des markanten Baus sind mit roter Farbe gestrichen. Foto: Tonner*



Mit dem ebenfalls repräsentativen Gimkenhof, der für den Bau der Grundschule an der Ackerstraße 1965 abgerissen wurde, und den Höfen May, Beckermann, Stratmann, Kirchmann, Gerschermann, Eggebrecht bildete der Kirchmannshof das Dorf Gerschede. Eine Kirche gab es dort damals noch nicht. Man ging ins Kirchspiel nach Borbeck zur Dionysiuskirche.

### In der Honigmann-Karte verzeichnet

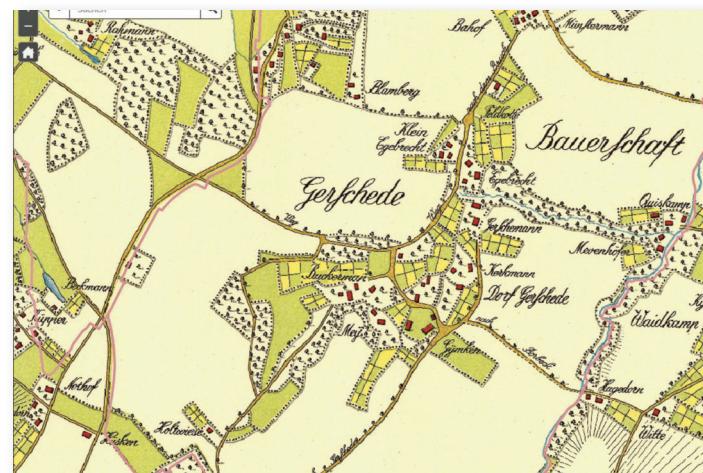
Erbaut wurde der Kerkmannshof Ende des 18. Jahrhunderts, so steht es in der Denkmalliste der Stadt Essen zu lesen. Es ist ein Längsdielenhaus, d.h. Wohnung, Stall und andere landwirtschaftlich genutzte Räume, wie Lager etc., sind unter einem Dach vereint.

Beim Kerkmannshof ist das Dielentor seitlich versetzt. Besonders ist, dass die Gefache mit Ziegeln ausgemauert sind und nicht wie zum Beispiel beim Steenkamp Hof in Bedingrade mit einem Geflecht aus Weidenästen bestückt, das dann mit Lehm verputzt wurde.

Mit dem ebenfalls repräsentativen Gimkenhof, der für den Bau der Grundschule an der Ackerstraße abgerissen wurde, und den Höfen May, Beckermann, Stratmann, Kirchmann, Gerschermann, Eggebrecht bildete der Kirchmannshof das Dorf Gerschede. Eine Kirche gab es dort damals noch nicht. Man ging ins Kirchspiel nach Borbeck zur Dionysiuskirche.

In der durch die Fürstäbtissin erstellte Landmatrikel von 1668 – ein Verzeichnis der steuerpflichtigen Hofbesitzer im Stift Essen - hieß der Hof noch Rodewegsguth und hatte 58 Morgen Land. (Quelle: fazit-essen.de). Ein Morgen (oder Tagwerk) waren im Stift Essen etwa 3176 Quadratmeter Fläche. Das machten damals für den Kirchmannshof 190000 Quadratmeter.

Der heutige kurze Weg vom Düppenberg zum Kirchmannshof führte ursprünglich bis zur Emscher. Von Bedingrade und Möllhoven kommend am Hof Gerschermann vorbei durch die untere Gerscheder Straße an den Höfen Eggebrecht und Müntermann vorbei weiter nach Norden (nach: Ludwig Wördehoff, Borbecker Beiträge 2/2012.)

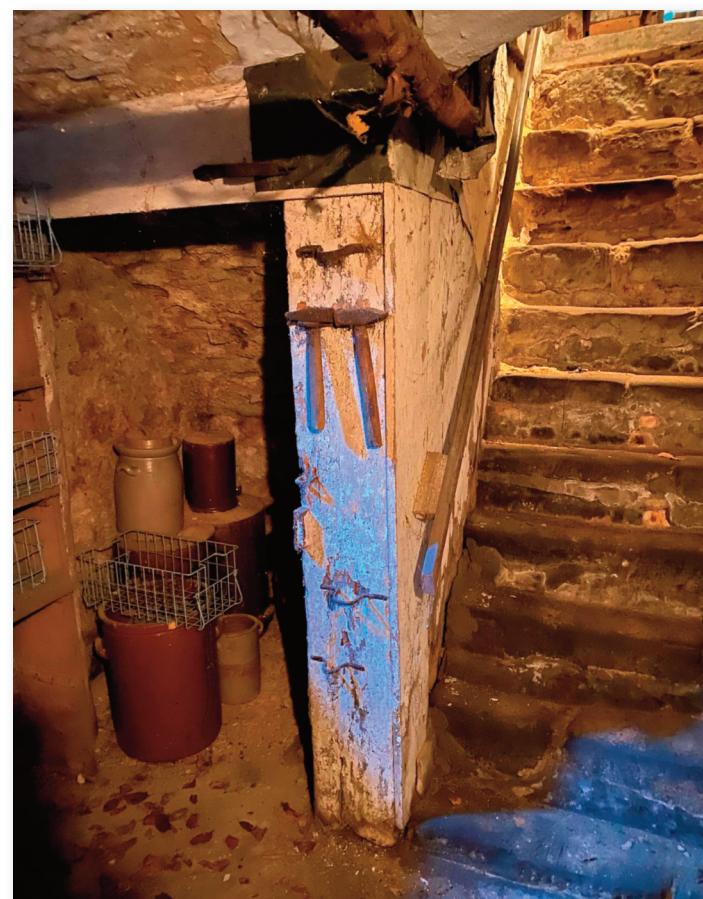


Die Honigmann-Karte von 1803 zeigt das Dorf Gerschede und den Hof Kerkmannshof.

Unten:

Im Keller ist alles noch wie einst und ehedem an seinem Platz. Werkzeug und Vorratsbehälter aus Steingut.

Foto: Tonner



## Von Kirchmann zu Gimken, zu Krupp und zurück zu Gimken

Aus dem Kirchmannshof wurde ein weiterer Gimken-Hof. Im Jahre 1902 pachtete Gimken den Hof von Kirchmann und bewirtschaftete beide Höfe vom Kirchmannshof aus. Zu den Gimken-Kirchmann-Höfen zählten das heutige Gewerbegebiet an der Flurstraße – dort gab es die Ziegelei Gimken und Genossen und eine große Fläche an der Flurstraße, die seit den Siebzigerjahren mit Mehrfamilienhäusern bebaut ist. Danach gab es auf den Weiden des Hofes nur noch Viehwirtschaft.

Beim Verkauf der Gerscheder Höfe an die Firma Krupp behielt sich Gimken für seinen Kirchmannshof Erbpacht vor.

Als Landwirtin folgte Gimkens Tochter Maria (1896 – 1989). Sie versorgte den Hof zunächst mit Verwandten, die auch bei ihr wohnten. Maria behielt auch die Jagdberechtigung. Bis 1988 bewirtschaftete sie mit ihrem 85-jährigen Knecht den Hof.

Die Erbin der letzten, ledig gebliebenen Bäuerin Maria Gimken war ihre Nichte Annemarie Marré, die den Hof von Krupp zurück kaufte. Hoch betagt lebte sie dort bis zum Jahr 2024.

Von den einst 58 Morgen Land blieben immerhin noch 25000 Quadratmeter Wiese und Weide, auf denen außerdem Stall und Schmiede stehen. Platz genug ist also für Schafe & Co.

Unter strengen Auflagen des Denkmalschutzes geht es nun an die Sanierungs-Arbeit: Zimmer für Zimmer, Raum für Raum. Zahllose scheint es davon zu geben: Vom Dachgeschoss, über den Anbau, zum Keller.

Die Sanierung ist ein schwieriges Unterfangen, Gefache müssen neu ausgemauert werden und fast die gesamte Grundschielle und viele Balken des Fachwerks müssen ersetzt werden. Das Haus steht aktuell durch die zerstörte Grundschielle in wesentlichen Teilen in der Luft und muss rundherum abgestützt werden, damit sich der Baukörper nicht verformt. „Es ist nicht ganz leicht, die entsprechenden Handwerksbetriebe zu finden“, sagt Axel Schneider. „Im Ruhrgebiet gibt es anders als z.B. in Niedersachsen oder dem Münsterland nur wenige alte Fachwerkhäuser und damit auch nur wenige Zimmerleute, die solche Restaurierungen machen können.“

Die Familie hat das Haus zusammen mit fast dem gesamten Mobiliar erworben, was insbesondere im Vestibül und den angrenzenden Zimmern einen sehr

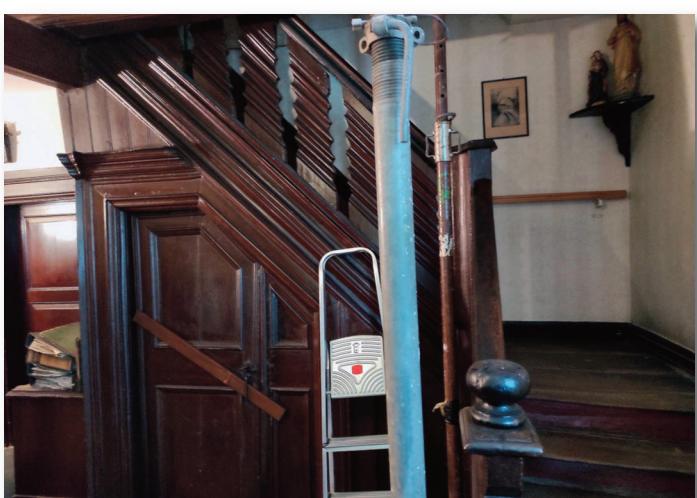
musealen Eindruck macht und auch weitgehend so erhalten bleiben soll. Betritt man das Haus durch den Haupteingang, fällt unmittelbar die für ein 250 Jahre altes Fachwerkhaus ungewöhnliche Raumhöhe von über 3 Metern und die große geschwungene Holztreppe ins Obergeschoss auf. Der Bauer Kirchmann legte wohl großen Wert auf ein repräsentatives Entrée und hatte damals offenbar auch das nötige Kleingeld, um so etwas zu erbauen.

Sogar wo der alte Rauchfang in der Küche war, ist noch zu erahnen. „Wir wollen versuchen, ihn wieder sichtbar zu machen“, sagt Heike Steiniger, die übrigens auch Mitglied im Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. ist.



*Neben dem Bett im Schlafzimmer ist rechts ein kleines Fenster in der Wand, das einen Blick in den Stall ermöglichte. So konnte man nachts bequem schauen, ob bei den Tieren alles in Ordnung ist, ob eine Kuh kalbt und Hilfe benötigt oder ob sich ein Eindringling zu schaffen macht. „Neben dem Fenster stand ein Gewehr, schussbereit“, erzählen die heutigen Besitzer. Foto: Hölter*

*Hochherrschaftlich ist die Diele mit ihrer hölzernen Ausstattung im Kerkmannshof. Auch hier ist der Sanierungsbedarf erheblich. Foto: Hölter*



# Von der Hafenstrasse zur Easter Road

## Gedanken zu einem nicht alltäglichen Fussballereignis

Wolfgang Sykora

Wer die beiden Straßennamen nicht kennt, braucht nur einen Blick in die deutsche und englische Ausgabe des Online-Lexikons Wikipedia zu werfen. Dort werden die Suchbegriffe in deutscher bzw. englischer Sprache bis auf die Namen fast identisch erklärt:

*„Das Stadion an der Hafenstraße ist ein Fußballstadion im Essener Stadtteil Bergeborbeck.“*

*„Easter Road is a football stadium located in the Leith area of Edinburgh, Scotland.“*

Fußballfreunden ist klar: Es handelt sich um die Spielstätten von Rot-Weiss Essen und des schottischen Erstligaklubs Hibernian FC.

Beide Mannschaften waren einmal zeitgleich Fußballmeister ihres jeweiligen Landes. Das war im Jahr 1955, ein Jahr von fußballhistorischer Bedeutung. Zum ersten Mal wurde nämlich der Europapokal der Landesmeister, Vorläufer der Champions-League, ausgespielt. Mit dabei: Rot-Weiss Essen und Real Madrid!

In der ersten Runde trafen RWE und Hibernian FC im Hinspiel an der Hafenstraße und im Rückspiel an der Easter Road aufeinander. Ein Plakat der Hibs kündigte das Europapokal-Rückspiel für den 12. Oktober 1955 an. Rot-Weiss schied zwar aus, schrieb aber zusammen mit den Schotten europäische Fußballgeschichte.

An die Auftaktspiele mit Rot-Weiss Essen erinnerte man sich in der schottischen Hauptstadt gern. Denn die Hibs, wie die Mitglieder und Anhänger von Hibernian FC genannt werden, wollten ihr 150. Vereinsjubiläum angemessen feiern. Darum luden sie die Rot-Weißen für den 9. Juli 2025 zu einem Freundschaftsspiel ein. Außerdem: Man konnte an die Begegnungen beider Mannschaften vor 70 Jahren erinnern, ein weiteres Jubiläum.

Hibernian FC wurde im August 1875 von Mitgliedern der katholischen Saint Patrick's Church als Hibernians Football Club gegründet und war in Schottland der erste größere Verein für die Mitglieder der irisch-katholischen Bevölkerung. Der Name Hibernia – so die lateinische Bezeichnung für Irland – sollte an die Wurzeln des Vereins erinnern, die auf irische Auswanderer zurückgehen.



*Ein Wimpel, den die schottische Mannschaft 1955 als Geschenk mitgebracht hatte, wird im Foyer des Stadions sorgfältig aufbewahrt.*

*Plakat von 1955*

*Ein Plakat der Hibs kündigte das Europapokal-Rückspiel für den 12. Oktober 1955 an. Rot-Weiss schied zwar aus, schrieb aber zusammen mit den Schotten europäische Fußballgeschichte.*



Schon im Frühjahr 2025 machte der schottische Klub auf das doppelte Jubiläum des Hibernian FC aufmerksam und lud die Bergeborbecker Mannschaft zu einer Neuauflage der legendären Spiele von 1955 für den 9. Juli 2025 nach Edinburgh ein. Kaum hatte sich diese Nachricht in Bergeborbeck herumgesprochen, brach eine nostalgische Fußballbegeisterung aus. Innerhalb kurzer Zeit waren mehr als 2.000 Tickets an RWE-Fans verkauft, die ihre Mannschaft nach Schottland begleiten wollten. In deutschen Medien wurde über die Einladung aus Schottland gebührend berichtet. So erschien beispielsweise am 8. Juli 2025 bei RevierSport online ein großer Vorbericht unter der Überschrift „Vor 70 Jahren – als RWE im Konzert der ganz Großen mitspielte.“

Ein Abschnitt des Artikels titelte: „Vor 70 Jahren gehörten beide Klubs zur Weltspitze.“ Die Einordnung in die Kategorie „Weltspitze“ kommentierte ein Leser sehr verächtlich. Das sei Vergangenheit. Man müsse sehen, dass Rot-Weiß danach „auch nie wieder Weltspitze“ war.

## Geschichtsbewusste Schotten

Dem Kritiker wurde daraufhin mangelndes Geschichtsbewusstsein vorgeworfen. In der schottischen Öffentlichkeit ging man jedenfalls mit dem Jubiläumsspiel zwischen Hibernian und Rot-Weiß Essen sehr geschichtsbewusst um. Dort wurden nämlich in großer Aufmachung die früheren Spiele gegen RWE durchaus als ein historisches Sportereignis („historic fixture“) vorgestellt und entsprechend in die schottische, britische und europäische Fußballgeschichte eingeordnet.

Zum besseren Verständnis der Euphorie um das Jubiläumsspiel hilft vielleicht ein Blick auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen sich Fußball im Ruhrgebiet von den Folgen des Zweiten Weltkrieges erholen musste.

Für ein Unterrichtsprojekt befragten kürzlich Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Realschule in der Borbecker Fußgängerzone Menschen nach ihren Erfahrungen, die sie in ihrer Jugend in Borbeck gemacht hatten. Eine hochbegabte Dame antwortete: „Die Besuche bei Rot-Weiss habe ich in besonders guter Erinnerung. Auch wir Mädchen gingen dorthin.“

Ein im Jahr 1955 zehnjähriger Junge erinnerte sich bei anderer Gelegenheit:

„Wir Kinder wohnten in der Umgebung der Zinkhütte in Bergeborbeck, nicht weit weg von der Hafenstraße. Zahlreiche Häuser waren noch zerstört

oder beschädigt. Die grauen und trostlosen Hinterhöfe der Häuser waren unsere Fußballfelder. Wir kannten noch die Lebensmittelmarken, die zum Kauf einzelner Esswaren berechtigten. Denn Lebensmittel waren Mangelware. Geld war immer knapp.

Auf die Heimspiele von Rot-Weiss freuten wir uns immer sehr. Dann rannten wir Kinder zum Stadion. Wir hofften, dass wir uns unbemerkt unter die Zuschauer mischen konnten. Denn Geld für den Eintritt hatten wir nicht.

Mit der Zeit hatten wir aber bemerkt, dass wir Kinder zur zweiten Halbzeit immer umsonst ins Stadion gelassen wurden. Das war damals auch beim Spiel gegen Hibernian so. Bei strömendem Regen erlebten wir zwar ein 0:4. Aber wir hatten wieder einen schönen Nachmittag.

Trotz der wirtschaftlichen Not der Nachkriegszeit hatten wir eine glückliche Kindheit. Und dazu haben die Erlebnisse bei Rot-Weiss bestimmt beigetragen. Diese Erfahrung habe ich an meine Kinder weitergegeben.“



Bergeborbeck nach dem Krieg: Viele Häuser waren noch zerstört oder beschädigt. Die grauen und trostlosen Hinterhöfe der Häuser waren die Fußballfelder der zahlreichen Kinder..

Ähnliche Nachkriegserfahrungen im Umfeld von Rot-Weiss sind sogar zu filmischen Ehren gekommen. Ihre literarische Gestaltung ist im Drehbuch zum Film „Das Wunder von Bern“ eindrucksvoll erfolgt.

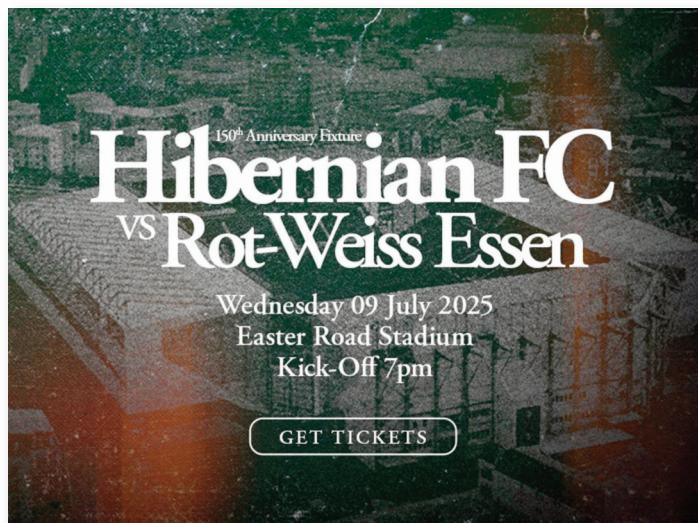
Der Film erzählt von einer Familie des Essener Nordens. Einer der Protagonisten ist ein Bergmann und Familievater. Während er im Krieg und in sowjetischer Kriegsgefangenschaft ist, lernt seine Familie zu Hause, ohne ihn auszukommen. Sein elfjähriger Sohn, der in seiner Abwesenheit geboren wird, ist Anhänger der Mannschaft von Rot-Weiss Essen.

Als der Familievater nach 12 Jahren 1954 nach Hause zurückkehrt, ist ihm seine Familie fremd geworden. Die neuen Lebensbedingungen haben sich zu sehr verändert. Da Befehl und Gehorsam keine erzieherischen Werte mehr sind, ist er nicht mehr die respektierte Vaterfigur, die der Junge jetzt in seinem RWE-Idol Helmut Rahn sieht. Daran kann der Vater sich nur schwer gewöhnen. Zugang zum Jungen gelingt ihm erst, als er ihm den Besuch des Fußballspiels zur Weltmeisterschaft in Bern ermöglicht. Das gemeinsame Erleben des deutschen Sieges durch zwei Tore seines RWE-Vorbildes Helmut Rahn versöhnt den Jungen mit seinem Vater. Der Film gestaltet also im Wesentlichen die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Ruhrgebiet der Nachkriegszeit und hebt dabei die integrative Kraft des Fußballs hervor, der dramaturgisches Leitmotiv ist.

Der Gedanke eines identitätsstiftenden Fußballs wurde auch wissenschaftlich behandelt. Erkenntnis: Die räumliche Nähe der Arbeitersiedlungen zu den Zechen und Hüttenwerken führte dazu, dass Arbeitsplatz und Wohnort fast vollständig verschmolzen. So entstanden in der Nordhälfte Essens und im übrigen Ruhrgebiet Lebens- und Sozialräume, deren Miteinander durch gemeinsames Wohnen und Arbeiten und durch Solidarität geprägt war. Diese Entwicklung betraf auch die Nachkriegszeit. Zum kulturellen Leben, das sich in diesen Siedlungsbe reichen abspielte, gehörte der Fußball in besonderer Weise.

Der Fußball führte Menschen zusammen, die ihr Gefühl des Miteinanders an die Jüngeren weitergaben. So entwickelte sich allmählich eine Kultur, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verband. Für viele Menschen entstand ihre emotionale Bindung an Rot-Weiss Essen.

Vor diesem Hintergrund sind die Erinnerungen an das damalige Europapokalspiel und die daraus folgende Euphorie um seine Neuauflage vielleicht besser zu verstehen.



*Schon im Frühjahr boten die Schotten Tickets für das Spiel an.*

Entsprechend sahen die Essener Fußballfans das Ereignis in Schottland nicht nur als Fußballspiel, sondern als ein Treffen zwischen schottischen und deutschen Freunden an. Am Vorabend des Spiels luden sie deshalb zu einer gemeinsamen Party ein. Motto. „Hibs fans are welcome. Drink together, celebrate together.“ Also: gemeinsam trinken, gemeinsam feiern.



*Vor dem Spieltag und am Spieltag war die Altstadt fest in rot-weißer Hand*

Die schottischen Kommentare zum Auftreten der RWE-Mannschaft und ihrer Fans waren mehr als anerkennend. Stellvertretend sei dafür Edinburghs Chef-Trainer David Gray zitiert. Er spricht von einem „fantastic support from the Rot-Weiss Essen supporters“.

Die Begegnung mit Hibernian FC war eine Reise in eine emotionale Vergangenheit und nährt die Hoffnung auf die Rückkehr in eine erfolgreiche RWE-Zukunft.

„Wie einst der Opa – mit dir durch Europa“ steht auf dem Banner zu lesen. Das Fußballspiel selbst erhöhte die Vorfreude auf die kommende Saison. Trotz der 2:3 Niederlage zeigte RWE eine vielversprechende Leistung, die von den Essener Fans pausenlos gefeiert wurde: Die Westkurve hatte sich von Bergeborbeck an die Easter Road in Edinburgh verlagert!



Quellen: Presseartikel, Homepage des Hibernian FC, Eigene Erfahrungen, Julia Waibel: Vom Kohlenpott zur Metropole Ruhr. Zur Imagekonstruktion des Ruhrgebiets am Beispiel 'Kulturhauptstadt Europas 2010'. Universität Passau, Passau 2008, [www.borbeck.de](http://www.borbeck.de) – Abgerufen 26.Juli 2025,  
You Tube/Townload TV: Vom Industriegelände zum Umweltschutz.“ (enthält Interviews der Geschwister-Scholl-Realschule)  
Wikipedia

# Seide für den Sieg

## In Essen-Gerschede wurden ab 1938 Seidenraupen gezüchtet

Susanne Höltner

Vermutlich würde es noch nicht einmal für ein Paar seidener Strümpfe reichen, wenn man sämtliche Blätter der Maulbeerhecke im Gerschermannweg 26 den Seidenraupen zum Fraß vorwerfen würde. Die Hecke ist ein Relikt aus den Anfangsjahren der Gimkenhof-Siedlung in Essen-Gerschede. Alfred Giepen hat die Maulbeeren, die etwa 1938 vor sein Elternhaus gepflanzt wurden, bis heute gehegt und gepflegt.

Blättert man in alten Zeitungen, fällt auf, dass die Seidenraupenzucht seit 1936 einen Aufschwung erlebte. Was zunächst abwegig klingt, bekommt vor dem Hintergrund eines aufziehenden Krieges Sinn: Die Raupen sollten die Seide für Fallschirme spinnen. Überall im Ruhrgebiet (aber nicht nur da) wurden Maulbeerbäume gepflanzt.

Giepen (geboren in den letzten Kriegsjahren) erinnert sich: „Die Siedler wurden aufgefordert, diese Maulbeerhecken pflanzen.“ Die Blätter wurden an Seidenraupen verfüttert. „Man wollte Seide gewinnen, um Fallschirme für die Luftwaffe zu machen“, so Giepen. „Jeder in der Straße hatte eine solche Hecke.“ Bevor die Bemühungen Früchte bzw. Blätter tragen konnten, mussten aus den Stecklingen erstmal große Sträucher mit genügend Blättern heranwachsen. Dafür brauchte es ungefähr drei Jahre. Die Raupenzucht in Siedlungen, Kleingärten und auf Schulhöfen wurde vom Reichskriegsministerium gefördert. Das NS-Regime hatte das ganze Deutsche Reich zur Seidenraupenzucht aufgerufen.

Das ganze Reich? Sicher. Denn um ein Kilo Seide herzustellen, braucht man ca. 2,5 Gramm Eier, das sind ca. 5000 Stück. Sie sind so groß wie Mohnsamen. Daraus schlüpfen kleine Raupen.

5000 Raupen brauchen, bis sie sich verpuppen, 8 Quadratmeter Platz (auf so genannten Hurden)

5000 Raupen fressen ca. 180 kg Blätter

5000 Raupen ergeben verpuppt ca. 9 kg Kokons

9 kg Kokons ergeben ca. 1 kg Rohseide. (Quelle: [www.swiss.silk.ch](http://www.swiss.silk.ch))

Der Vorteil von Seide: Sie ist sehr reißfest, wasserabweisend, schimmelresistent und schnell trocknend.



Oben: Die Blätter der Weißen Maulbeere (*Morus alba*) sollten für den „Endsieg“ an die Seidenraupen verfüttert werden. Vor dem Haus von Alfred Giepen (Foto) steht noch eine Hecke aus der Anfangszeit der Gimkenhof-Siedlung.

In der Festschrift „50 Jahre Siedlergemeinschaft Gerschede e.V.“ steht unter der Überschrift „Seide aus Gerschede?“ folgendes zu lesen:

„Im Januar 1939 erging von der Stadt Essen die Aufforderung, die Vorgärten gärtnerisch anzulegen und als Straßenbegrenzung wurden vor den Doppelhausreihen Maulbeerhecken gepflanzt. Den Anordnungen des für die Gartenbepflanzung zuständigen Herrn Tepaß sei Folge zu leisten.“

### Feinschmecker Seidenraupe

Doch die Zucht von Seidenraupen ist weitaus komplizierter als das Halten einer Sau oder von Hühnern. So müssen die Tiere in einem geschützten Raum untergebracht sein, in welchem die Temperatur reguliert werden kann. Rund einen Monat dauert es, bis sich die aus den Eiern geschlüpften winzigen Raupen auf rund 9 cm Länge groß gefressen haben. Während dieser Zeit müssen sie permanent betreut werden. Das Futter muss immer frisch gepflückt sein, welche Blätter werden verschmäht. Dreimal täglich wird gefüttert. Die Raupen sind anfällig für Krankheiten. Deshalb muss ihr Behälter sauber gehalten werden. Kot und Reste nach jeder Häutung müssen entfernt werden.

Nach etwa vier Wochen spinnt sich die Raupe in einen Kokon ein und die Metamorphose zum Nachtfalter beginnt.

Nach rund drei Wochen zerstört der Falter die Spitze des Kokons und kriecht heraus. Direkt nach dem Schlüpfen beginnt die Paarung. Das Weibchen legt 300 bis 500 Eier ab und stirbt dann. Die Männchen sind dann schon tot. (Quelle: Brockhaus Konversations-Lexikon 1895)

Doch man lässt nur so viele Falter schlüpfen, wie zur Weiterzucht gebraucht werden.

Damit der Kokon als Ganzes erhalten bleibt und kein Loch durch das Schlüpfen des Schmetterlings entsteht, wird er vor dem Schlüpfen in kochendes Wasser getaucht oder mit heißen Dampf besprührt. Dann erfolgt das Abwickeln des seidenen Fadens. Das klingt nach viel Arbeit. Häufig wurden Schulen damit betreut. In der August-Nummer 1940 der nationalsozialistischen Zeitschrift für Schüler „Hilf mit!“ wird ein Artikel „Wir helfen mit. Seidenraupenzucht in einer Dorfschule“ abgedruckt, in dem es u.a. heißt:

„Überall in Deutschland sind Lehrer und Schüler an einem neuen, gemeinsamen Werk. Sie haben sich Maulbeerpflanzungen eingerichtet und züchten Seidenraupen. In diesem Bericht erzählen wir euch aus dem Leben einer Dorfschule, die sich schon vor Ausbruch dieses Krieges an die Arbeit machte. Die Jungen und Mädel sind mit Feuereifer bei der Sache. Sie helfen mit an der Heimatfront.“

1938 betrieben in Köln 66 Schulen Gärten mit Maulbeerbäumen. Quelle: [www.jugend1918-1945.de](http://www.jugend1918-1945.de)

Im Netz findet man aus der Zeit Schulchroniken zum Beispiel der Möllhovenschule, der Schlossschule, der Richthofenschule (Neerfeldschule / Walter-Pleitgen-Schule) und Dellwig I. (Reuenbergschule). In den Chroniken liest man hier und da Hinweise auf Kartoffelkäfersuchaktionen, Hinweise auf die Zucht und Pflege von Seidenraupen fehlen dort.

Der Gerscheder Berthold Prochaska (gest. 2020) berichtete allerdings: Die Seidenraupenzucht ging auch nach Kriegsende weiter. „Eine Bestätigung hierfür ist der Besuch einer Schulkasse der Möllhovenschule bei Josef Tepaß im Neuwiedweg. 1953 fand der Besuch mit Lehrerin Josefine Schlaf statt.“ Herr Tepaß erzählte den Schülern ausführlich von den Raupen, die in großen Gestellen hinter Glas lebten, in denen Äste der Maulbeerplantage hingen, und deren Blätter von den Seidenraupen verspeist wurden.“ (Borbecker Beiträge 2/2013)

Übrigens: Schon Friedrich der Große war an Seidenproduktion interessiert. Damals gab der Preußische Staat viel Geld für die Einfuhr von Seidenstoffen aus, da höhere Militärs Wert auf prachtvolle Orden legten, die an luxuriösen Seidenbändern baumelten. Der Hochadel trug aufwändig gearbeitete Kleidung, ebenfalls aus Seide. Seidentapeten waren „in“ auf Herrensitzen und Schlössern. Da lag es für den Alten Fritz nahe, es mit den nimmersatten Raupen selber zu probieren. Also ließ er die Seidenraupenzucht und die Spinnerei von Rohseide staatlich fördern.



In den Kleinanzeigen der Essener Volks-Zeitung findet man zwischen 1938 und 1940 einige Anzeigen, in denen Seidenraupen-Eier oder ganze Zuchtanlagen angeboten werden.

Wo es Geschäfte zu machen gibt, sind Betrüger nicht weit. Ein falscher „Reichsseidenbauinspektor“ wanderte wegen Betrugs ein Jahr ins Zuchthaus. Quelle: EVZ

### Der „Reichsseidenbauinspektor“ Zuchthaus für Betrüger

\* Krefeld, 15. Sept. Das Krefelder Schöffengericht verurteilte am Freitag den häufig wegen Betruges und Unterschlagung vorbestrafen und augenblicklich in Anrath in Sicherungsverwahrung sitzenden Angeklagten Hermann P. aus Moers wegen Betrugs im Falle zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte hätte es im Oktober v. J. infolge seines ausgezeichneten Redetalentes verstanden, in Brüggen, Born und Moers verschiedene Landwirte für den sogenannten Seidenbau zu interessieren. Er versprach ihnen Darlehen, falls sie geeignetes Land für die Anpflanzung von Maulbeerbäumen zur Verfügung stellten. Tatsächlich fand sich auch eine Reihe Leute, die P., der in phantastischer Uniform erschien und sich als „Reichsseidenbauinspektor“ ausgab, Vertrauen entgegenbrachten und ihm auch bereitwilligst ihre letzten ersparten Groschen für „Schein- und Stempelgebühren“ zur Verfügung stellte. Natürlich blieb in allen Fällen der Erfolg aus. Es stellte sich allmählich heraus, daß P. ein großangelegtes Schwindelgeschäft betrieb, bei dem er im Einzelfall bis zu 40 Mark verdiente. Der Staatsanwalt geizte mit scharfen Worten die gemeine Gesinnung des Angeklagten.

# Die Seidenraupenzucht - Lehranstalt

**Johann Rainer Busch**

Nach dem 1. Weltkrieg, in den 1920er Jahren, war die Arbeitslosigkeit in Deutschland groß. Da auch die Nahrungsmittel knapp waren wurde die „Selbstversorgung“ der Bevölkerung ein wichtiges Thema. Man regte in großem Stil den Bau von Gewächshäusern zum Gemüseanbau an und gründeten Gartenbauvereine.

In einem Zeitungsartikel vom 25.3.1922 in der Essener Allgemeine Zeitung klagt der Redakteur über die Auswüchse dieser Bewegung und bezieht sich dabei auf einen Artikel in der Zeitschrift „Das Deutsche Eigenheim“.

*„Irrwege im Siedlungswesen. Interessant ist die Auffassung, daß jeder deutsche Familienvater ein Kleinwirtschaftler werden könne, der Weintrauben, Pfirsiche, Nektarinen, Tomaten, Sellerie, Spargel usw. auf den Markt bringen kann. Noch interessanter ist die Vielfältigkeit des Gewächshauses, das jeder Kleinwirtschaftler unbedingt haben muß. Abgesehen von den Pflanzen, meint der Bearbeiter, könnte garnicht alles erwähnt werden, was zu züchten und zu ziehen ist, denn auch Tiere, ganz frühe Hühnerküken, junge Kaninchen, Vögel jeglicher Art, Seidenraupen usw., müßten da erwähnt werden. Daß der Verfasser neben den Kaninchen und Seidenraupen auch dem Kleinwirtschaftler selbst den Aufenthalt im Gewächshaus empfiehlt, ist immerhin beachtlich, er meint: „Der Aufenthalt in dem Gewächshaus sei gesundheitsfördernd, kann auch heilbringend gestaltet werden.“*

1924 wurde die Seidenraupenzucht an der Ruhr konkret. In Überruhr wurde der „Seidenraupenzuchtverein Überruhr“ gegründet. Vorsitzender war Heinrich Schumacher. Der Verein nahm sogleich eine besondere Stelle für die Seidenraupenzucht ein.

Der Essener Anzeiger berichtete am 2. Mai 1925:  
*„Seidenraupenzucht im Ruhrtal. Eine neue Industrie scheint sich im Ruhrtal zwischen Essen und Witten anzusiedeln. Ähnlich der 1922 in Leipzig eröffneten Deutschen Lehranstalt für Seidenraupenzucht ist vor kurzem in Überruhr-Kupferdreh eine Lehr-Zuchtanstalt eröffnet worden, die vom Landratsamt Hattingen und der unter Direktor Hesse stehenden Landwirtschaftsschule schon auf bemerkenswerte Erfolge blicken kann. Allen denen, die auf der Suche nach einer Einnahmequelle sind, die ihre knappen Pensionsbezüge erhöhen könnte, ist ein Besuch der Lehr-Zuchtanstalt in Überruhr-Kupferdreh zu empfehlen.“*

Die Essener Allgemeine Zeitung berichtete am 27. Juni 1925 über eine Veranstaltung in Heisingen:

*„Letzthin fand im Saale Linthöfer eine Versammlung des Kreis-Seidenbau-Vereins für Essen Stadt und Land statt. Es waren 5 Ortsgruppen vertreten.*

*Herr Heinrich Schumacher, Überruhr, sprach über die Bewegung im Ruhrgebiet und streifte Zweck und Ziele der Seidenraupenzucht. Bürgermeister ten Höfel erklärte, daß die Gemeindeverwaltung mit großem Interesse die Bewegung verfolge und bereits schon einen kleinen Zuschuß für Anpflanzung von Maulbeersträuchern gegeben habe. Dann wurden die Statuten nochmals durchberaten und darauf beschlossen, die nächste Versammlung in Überruhr bei Wirt Buchholz in der Nähe der Zeche Heinrich am 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, verbunden mit einer Seidenraupen-Ausstellung abzuhalten.“*

Bergisch-Märkische Zeitung 12.8.1925:

*„Der Seidenbau an der Ruhr. Günstige Aussichten, lohnender Nebenverdienst.*

*In den Hattingen benachbarten Orten, wie Überruhr und Altendorf, sind bereits die ersten Seidenraupen-Fütterungen im Gange. Im nächsten Jahre kann dann auch schon an mehreren Stellen die Raupenfütterung im kleineren Umfange und damit der Erwerb beginnen. Das Jahr darauf ist schon bei der Schnellwüchsigkeit der Pflanzen mit größeren Erträgen zu rechnen.*

*Der Wert der Seidenraupenzucht liegt in den kleineren Zuchten von 2-5000 zu gleicher Zeit gefütterten Tieren, weil dafür nur 1 Quadratmeter Raum benötigt wird, und die Zucht von solchen Personen ausgeübt werden kann, die sonst keine Erwerbsmöglichkeit besitzen, wie Kriegsbeschädigte, Rentner, Frauen und Kinder. In der Familie kann der Ernährer deswegen doch seinem Beruf und Verdienst nachgehen. Als Nebenverdienst kann sich mancher Notleidende auf diese Weise das Nötige zum Lebensunterhalt erwerben, zumal die Zucht keine körperlichen Anstrengungen erfordert“*

Im Überruhr Gemeindebericht vom April 1926 wurde auch über die Pflanzung von Maulbeerbäumen, die für die Seidenraupenzucht notwendig waren, berichtet:

*„Um die Bestrebungen der Seidenraupenzüchter zu unterstützen, wurden auch Maulbeeräume und -Sträucher an der Kevelohstraße und am Mühlenweg gepflanzt.“*

Der Mühlenweg war der heutige Bulkersteig.

Volkswacht 26.5.1926:

„Die Frage des Seidenbaues und seiner Rentabilität in Deutschland beschäftigt schon seit längerer Zeit die Öffentlichkeit. In unserer nächsten Nachbarschaft, im Ruhtale, wird er schon seit einigen Jahren lohnend betrieben. Um nun die Bevölkerung des Südwestens eingehend mit der Anpflanzung der Maulbeersträucher und der Behandlung der Seidenraupen bekannt zu machen, hat der Verkehrsverein Essen-Haarzopf die Pioniere des Westdeutschen Seidenbaues, die Herren Schumacher und Kimmeskamp aus Überruhr zu einem öffentlichen Vortrag über dieses Thema verpflichtet.“

Essener Anzeiger 30.1.1927:

„Überruhr 29. Jan. Der Verbandstag des nunmehr 1 Jahr bestehenden Westdeutschen Seidenbauverbandes e.V. (Sitz Überruhr) fand kürzlich bei Oberste Brandenberg in Überruhr statt. Man konnte im Rückblick auf das verflossene Jahr feststellen, daß die Seidenbaubewegung wirklich vorwärts geht. Der Erfolg läßt sich nicht erzielen von heute auf morgen. Es gehören einige Jahre intensives Schaffen dazu. Aber es wird gelingen!

Es wurden in Überruhr bereits kleinere Zuchten der Seidenraupe erfolgreich gehalten und Erfahrungen gesammelt, die bei Aufstellung und Verfolgung neuer Richtlinien praktische Verwendung finden können. Im neuen Jahr sollen größere Seidenbauaustellungen veranstaltet werden. 1. Vorsitzender des Westdeutschen Seidenbauverbandes ist Hermann Kimmeskamp, Überruhr; Mühlenweg 33, Geschäftsführer und technischer Berater ist Heinrich Schumacher, Mühlenweg 34, an den auch sämtliche geschäftliche Anschriften, die den Seidenanbau betreffen, zu richten sind.“

Volkswacht 20.7.1931:

„Mit Gründung des westdeutschen Seidenbauverbandes im Jahre 1925, dem eine ganze Anzahl Ortsvereine innerhalb des Ruhrgebietes angeschlossen ist, sind in den verschiedenen Orten große Maulbeerplantagen entstanden. Alljährlich zurzeit der Zuchtauslegung veranstalten die Seidenbauinteressenten an der Ruhr ihre Sommertagung, die in diesem Jahre in Essen-Überruhr stattfindet.“

Essener Allgemeine Zeitung, 6.9.1933:

„Der Seidenbau auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung. Es ist nicht allenthalben bekannt, daß in unserer Stadt auch der Westdeutsche Seidenbauverband seinen Sitz hat. Die Geschäftsstelle befindet sich in Essen-Überruhr. Der Westdeutsche Seidenbauverein wird auch auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung, die vom 9. bis 17. September in Essen stattfindet, vertreten sein. Die in der Fabrik von Kimmeskamp in Essen-Überruhr hergestellte Seide ist von Fachleuten als vorzüglich anerkannt worden.“

So schafften es die „Seidenbauer“ aus Überruhr 1938 sogar auf der Reichsgartenschau in Essen auszustellen.

Essener Allgemeine Zeitung 11.9.1938:

„Der Tag des Seidenbaues in der Reichsgartenschau. Lebhaftes Interesse findet die Lehrschau über Seidenraupenzucht, besonders wenn der Essener Pionier der westdeutschen Seidenraupenzucht Kimmeskamp aus Überruhr (links) fachmännische Erklärungen dazu gibt.“

Bild: Essener Allgemeine Zeitung



# Neue Geschichtstafel für Kray und Leithe

**Irma Louise Hofmann**

Am 23.06.2025 weihte das Krayer Archiv die 16. Kulturpfadtafel „Kray und Leithe“ in der Marienstr. 86, Essen-Kray, ein.

Geehrt wurde durch diese Tafel Frau Maria Eickenscheidt, geb. 11.2. 1878 - gest. 13.9. 1965, die sich in Kray sehr stark sozial engagiert hat.

Es sind viele Gäste gekommen: Familienangehörige, Vertreter der Bezirksvertretung VII, der Kulturbeauftragte, Herr Arndt Hepprich, Herr Prof. Dr. Björn Hermans vom CSE-SKF Essen, sowie drei Mitarbeiterinnen, Herr Rabbas von der Bergbausammlung Rotthausen, Frau Scheermesser und Pater Waldemar Brysch von der Gastkirche St. Barbara Kray, Herr Norbert Jantz, Lokalfotograf, sowie Krayer Bürger und Bürgerinnen.



Arndt Hepprich, Marlies Stadtmann,  
Irma-Luise Hofmann, Klaus Eickenscheidt

## Kulturpfad Kray und Leithe



Maria Eickenscheidt wurde am 11. Februar 1876 als Maria van de Loo in Asperden am Niederrhein geboren. 1897 heiratete sie Fritz Eickenscheidt, der einen Gutshof in Essen-Kray besaß. Von nun an war sie für den Gutshaushalt mit seinen 30 Personen verantwortlich.

Getragen von ihrem christlichen Glauben und unterstützt von ihrem Mann, reagierte sie auf die Not der Menschen mit dem Aufbau zahlreicher Hilfsangebote. In dem 1909 gegründeten Elisabethverein der Barbaragemeinde Kray wurde Maria Eickenscheidt Vorsitzende. Der Verein unterstützte alleinstehende Frauen und betreute kinderreiche Familien, u.a. mit einer Nähstube. Auf dem Eickenscheider Hof richtete sie einen Mittagstisch für Arme ein, der bis 1930 bestand.

Im März 1918 besuchte Agnes Neuhaus Maria Eickenscheidt. Sie war die Gründerin des 1900 entstandenen "Verein zum guten Hirten", der 1903 in "Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder" umbenannt wurde und aus dem 1968 der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) hervorging.

Durch diese Anregung konnte auch in Essen-Kray ein solcher Verein am 22.10.1926 gegründet werden. Ab März 1927 war Maria Eickenscheidt dessen Vorsitzende. Die Arbeit des Vereins umfasste u.a. die Sorge um nüchternliche Mütter und Kinder, insbesondere um schwangere Dienstmädchen, die 3-4 Monate vor ihrer Niederkunft meist ihre Stellung und damit ihr Einkommen und ihre Unterkunft verloren, die Gefangenensorge, die Jugendgerichtshilfe, die Mitarbeit in der staatlichen Fürsorge und die freiwillige Übernahme von Vormundschaften und Pflegesachen.

Fritz Eickenscheidt stiftete dem Verein am 30.10.1926 dieses Haus in der heutigen Marienstr. 86, das nach Renovierungsarbeiten im November 1928 bezogen wurde. Neben zwei Bürosäumen entstand ein kleines Vorsyal mit 5 Betten. Das war eine Art Durchgangsstätte für Mädchen, die in ihrer "Sittlichkeit" gefährdet waren, und sollte Jugendlichen, die bereits straffällig geworden waren, den Übergang in die Gesellschaft erleichtern. Es war fast immer belegt. Die Zahl der vom Verein betreuten Menschen wuchs weiter an. 1928 waren es 368 Personen und 1934 schon 600 Personen.

In der Zeit des Nationalsozialismus musste das Vorsyal aufgelöst werden. In dem im Zweiten Weltkrieg unzerstörten Haus wurde die Arbeit des Vereins bereits am 20. Mai 1945 wieder aufgenommen.

Im Alter von 81 Jahren gab Maria Eickenscheidt 1957 die Leitung des Fürsorgevereins nach über 30-jähriger Tätigkeit ab. Sie verstarb am 13. September 1965 in Klieve und wurde in der Familiengruft ihres Mannes auf dem Laurentiusfriedhof in Essen-Steele beigesetzt.

## Maria Eickenscheidt

KRAYER ARCHIV  
KulturPATE

Enthüllung der Tafel zum Gedächtnis an  
Maria Eickenscheidt  
Marienstr. 86 in 45307 Essen-Kray  
am Montag, dem 23. Juni 2025

Einführung von Irma Luise Hofmann vom Archiv  
Essen-Kray

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe verehrte Gäste,  
verehrte liebe Familienangehörige

Es ist mir eine große Freude, - und auch Ehre – Sie heute an diesem Ort begrüßen zu dürfen, hier in Essen-Kray in der Marienstraße am Haus Nr. 86.

Auf den ersten Blick scheint das nichts Besonderes zu sein, aber im Rahmen der heute so geschätzten Erinnerungskultur gewinnt diese Adresse eine ganz besondere Bedeutung: Erinnerung an Maria Eickenscheidt! Dieser Name ist untrennbar verbunden mit einer Persönlichkeit, die gesellschaftliche Verantwortung und praktizierte Mitmenschlichkeit zu einem Lebensthema gemacht hat.

Blicken wir doch einmal gemeinsam zurück auf die Geschichte dieser Frau!

Maria Eickenscheidt, geborene Maria van de Loo, wurde am 11. Februar 1876 in Asperden am Niederrhein geboren.

Ihre Herkunft aus einem ländlich geprägten Umfeld, sowie eine angemessene Erziehung und Bildung durch das Elternhaus schufen alle Voraussetzungen für die Rolle als Gutsherrin, die Maria van de Loo durch ihre Heirat mit dem 20 Jahre älteren Fritz Eickenscheidt aus Essen im Jahre 1897 souverän erfüllte.

Die Verbindung von Maria und Fritz Eickenscheidt erwies sich gleichsam als himmlische Fügung.

So wie der berühmte Fels in der Brandung stand Fritz Eickenscheidt seiner Gattin stets mit Rat und Tat zur Seite, gewährte Unterstützung und Förderung – wann immer erforderlich – war Garant für Verlässlichkeit, und war Beistand bis hinein in den ökonomischen Bereich. Heute würde man Maria und Fritz Eickenscheidt als Traumpaar bezeichnen!

Parallel zu ihrem hohen Einsatz für die Familie, den Gutshof und seine vielfältigen Belange und damit verbundenen Verpflichtungen hatte Maria Eickenscheidt stets ein offenes Ohr und sehende Augen für die Nöte derer, die Hilfe und Unterstützung benötigten, weil ihre persönlichen Lebensumstände sie selbst hilflos machten.

Tief verwurzelt in ihrem christlichen Glauben katholischer Konfession rief Maria Eickenscheidt zahlreiche Hilfsangebote ins Leben:

Sie wurde Vorsitzende des 1909 gegründeten Elisabethvereins der Barbaragemeinde Kray. Seine Aufgaben umfassten u.a. die Unterstützung alleinstehender Frauen und die Betreuung kinderreicher Familien. Es existierte auch eine Nähstube!

Maria Eickenscheidt veranlasste auf dem Eickenscheider Hof die Einrichtung eines Mittagstisches für Bedürftige, der bis 1930 allen Betroffenen zur Verfügung stand. Neue Impulse für ihre Aktivitäten im karitativen Bereich brachte die Begegnung zwischen Maria Eickenscheidt und Agnes Neuhaus im Jahre 1918. Agnes Neuhaus war die Gründerin des Vereins zum „Guten Hirten“ im Jahr 1900. Dieser wurde 1903 unter dem Namen „Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, und Kinder“ fortgeführt und ist seit 1968 als SKF – Sozialdienst Katholischer Frauen – bekannt und ... erfreut sich allgemein sehr hoher Wertschätzung!

1926 konnte ein vergleichbarer Verein in Essen-Kray gegründet werden, dessen Vorsitz Maria Eickenscheidt im März 1927 übernahm.

Die Sorge des Vereins galt ledigen Müttern und ihren existenziellen Problemen, sowie Inhaftierten, und delinquents Jugendlichen. Man leistete Mitarbeit bei staat-



Frau Lesley Oslon vom Krayer Ubehause

lichen Hilfsaktionen und leitete die Übernahme von Vormundschaften und Pflegschaften in die Wege.

Zu seinem 70. Geburtstag am 30. Oktober 1926 stiftete Fritz Eickenscheidt dem Verein das Haus Nr. 86 in der Marienstraße, welches im November 1928 seine Arbeit aufnahm. Es gab zwei Büroräume sowie ein kleines Vorasyl mit 5 Betten, das Jugendlichen auf ihrem Weg in die Resozialisierung als Zwischenstation dienen sollte. In 1928 wurden 368 Personen durch den Verein betreut. Im Jahr 1934 erfuhren bereits 600 Personen Hilfe.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wuchs der politische Druck auf den Verein und erzwang Änderungen im Sinne des Regimes. Das Vorasyl musste aufgelöst werden.

Wie durch ein Wunder blieb das Haus Nr. 86 von Kriegsschäden verschont; und somit konnte der Verein bereits am 20. Mai 1945 seine Tätigkeit dort wieder aufnehmen.

Nach über 30 Jahren legte Maria Eickenscheidt im Jahr 1957 die Leitung des Fürsorgevereins im Alter von 81 Jahren nieder. Maria Eickenscheidt starb am 13. September 1965 in Kleve im Kreis ihrer Verwandten. Sie fand ihre letzte Ruhestätte in der Familiengruft ihres Mannes auf dem Laurentiusfriedhof in Essen-Steele.

Wenn eine Idee geboren wird, welche prekäre Lebensbedingungen ändern will, dann bedarf es der Unterstützung und Förderung durch Menschen, die den festen Willen zur Änderung haben, und die Stärke und Durchhaltevermögen in der Gemeinschaft Gleichgesinnter erfahren. So, wie es eine Dichterin einmal formuliert hat: das Gute in der Welt existiert nur, wenn es getan wird! Danke, Maria Eickenscheidt! Sie werden unvergessen bleiben!

# 30 Jahre Heimatgeschichtskreis Eiberg

**Christian Schlich**

Der Heimatgeschichtskreis Eiberg kann in diesem Jahr auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Seit seiner Gründung des inzwischen als gemeinnützig anerkannten Vereins hat dieser zahlreiche Vorträge, geschichtliche Wanderungen, Ausstellungen und Veröffentlichungen durchgeführt.

Die Gründung selbst wurde maßgeblich durch Gregor Heinrichs, der nach seiner Veröffentlichung des Buches „Sagen aus dem Ruhrgebiet“ im Jahre 1992 auf seinen Lesungen bei den lokalen Vereinen und Institutionen Ausschau nach anderen Interessierten für die Erforschung der Geschichte seiner Heimatgemeinde Eiberg Ausschau hielt, denn er selbst stammte aus dem alten Eiberger Hof Hinderfeld in Obereiberg ab, der seit der Teilung Eibergs 1926 auf Bochumer Stadtgebiet im Stadtteil Wattenscheid-Höntrop liegt. So ergab es sich, dass bei einer Lesung in der Katholischen Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit der Kontakt zu Christian Schlich aufgebaut wurde, der selbst seit seiner Jugend an der Geschichte Eibergs interessiert ist.

So kamen diese beiden ins Gespräch und alsbald auch zu der Überzeugung, dass man doch einen Verein gründen sollte, der die Geschichte Eibergs aufarbeitet und letztlich lebendig hält, zumal das ursprüngliche Gemeinwesen nicht mehr zusammenhängend in einer Kommune lag und in Essen und Bochum immer mehr in Vergessenheit zu geraten drohte. So kam es am 11. März 1995 durch 8 geschichtsinteressierte Personen aus dem Essener und Bochumer Teil Eibergs zur Gründung des „Heimatgeschichtskreises Eiberg“ in der damaligen Reitergaststätte des Reit und Fahrvereins Steele-Horst am Schultenweg 98, dem ehemaligen Hof Schulte-Bockholt.

Erste Vorträge, die anfänglich noch mittels Dias erfolgten, fanden im Pfarrzentrum der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit, später – nach der Schließung der Pfarrei – in der Gaststätte „Eiberger Treff“ am Sachsenring 161 statt. Als die Gaststätte aufgegeben wurde, ergab sich die Möglichkeit in der zu einem Wohnheim des Franz-Sales-Hauses mit Café und Kiosk umgebauten Pfarrkirche am Schultenweg einen Gruppenraum für die Vorträge in zentraler Lage Eibergs zu nutzen.

Der Verein erfreut sich zahlreicher Mitglieder, die nach und nach durch das Interesse an der Heimatgeschichte Eibergs dazukamen. Heute hat der Verein einen Mitgliederstamm von rund 120 Personen. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei, sodass der Verein nur durch das Ehrenamt und Spendeneinnahmen lebt.



Ehrenvorsitzender Gregor Heinrichs (links)  
und Vorsitzender Christian Schlich

Zu den besonderen Aktivitäten des Vereins zählen die Mitwirkung beim „SchachtZeichen“ 2010 und die Durchführung des Ortsjubiläums „850 Jahre Eiberg“ in 2016 sowie die Errichtung eines stetig wachsenden Eiberger Denkmalpfades, der an inzwischen 17 geschichtsträchtigen Stellen in Eiberg Informationen bietet und damit die Geschichte vor Ort erlebbarer macht. Ebenso wurde 2008 in Erinnerung an den lokalen Bergbau und insbesondere an die Zeche Eiberg ein Denkmal an der Hobestatt errichtet.

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurden dann auch Gregor Heinrichs und Christian Schlich in besondere Weise geehrt. Gregor Heinrichs, der sich nicht zur Wiederwahl stellte, wurde in dankbarer Anerkennung für seine 30jährige Tätigkeit als Geschäftsführer, stellvertretender Vorsitzender und als Vorsitzender zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Christian Schlich erhielt ebenso eine Urkunde für seine 30jährige Mitgliedschaft und seine nunmehr 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender.

# Neue Denkmaltafel in Eiberg

**Christian Schlich**

Am 25. Mai 2025 konnte der Heimatgeschichtskreis Eiberg eine Tafel mit geschichtlichen Informationen am Hof Buschmann, Am Hosiepen 2 (heute Reiterhof Spelberg) in Höntrop-Eiberg der Öffentlichkeit übergeben. Es ist die inzwischen 17. Tafel auf Bochumer und Essener Stadtgebiet, die den interessierten Bürgerinnen und Bürger vor Ort die Heimatgeschichte Eibergs näherbringt.

Zahlreiche Gäste waren trotz des zuvor widrigen Wetters erschienen, um der Enthüllung der Tafel durch die Familie Spelberg beizuwollen.

Die Tafel selbst wurde mit Vereinsmitteln, die im Wesentlichen über Einzelspenden generiert werden, finanziert. Der Vorsitzende des Heimatgeschichtskreises Eiberg, Christian Schlich, dankte in seiner Ansprache zunächst der Familie Andrea und Peter Spelberg für die Zurverfügungstellung des Tafelstandortes und erläuterte dann die wechselvolle Geschichte des Hofes Buschmann, der bereits seit Anfang des 13. Jahrhunderts belegt ist.

Der Name Buschmann deutet auf seine ursprüngliche Lage vor einem Waldstück hin, von denen es damals noch zahlreiche in unserer Gegend gab. In der sogenannten „Kleinen Vogteirolle“ des damaligen Stiftsvogt von Essen, Graf Friedrich von Isenberg, wurde um 1220 der Hof als einer der Höfe in der Siedlung „Drinhusen“ (= drei Häuser) aufgeführt. Dieser alte Siedlungskern bestand aus den Eiburger Höfen Drenhaus, Buschmann und vermutlich auch aus einem Hof Dickhoff, der aber schon früh aufgegeben worden sein muss. Heute erinnert nur noch die alte Flurbezeichnung „Auf'm Dickhoff“ gegenüber dem Hofe Buschmann an diesen einstigen Hof. Diese drei Höfe lagen im östlichen Teil Eibergs, dort wo die Hosiepenbecke in die Mecklenbecke fließt. Heute existieren noch Drenhaus (=Aktivstall Grümer) und Buschmann (=Reiterhof Spelberg), die 1926 unter Teilung der Gemeinde Eiberg nach Watten-scheid-Höntrop kamen.



Enthüllung der neuen Informationstafel durch Peter Spelberg-Jahn mit Tochter Ricarda, links Vorsitzender Christian Schlich.  
(Bild: M. Schlich)

Der Hof Buschmann war also seit alters her ein abgabepflichtiger Unterhof des Oberhofes Auerhof, der dem adeligen Damenstift in Essen-Rellinghausen gehörte. Der Hof Buschmann selbst gehörte im 14. Jahrhundert einer Familie Brüninghaus (Bruninchus), die schließlich 1363-66 den Hof im Rahmen einer Erbregelung unter Vermittlung des Ritters Everd von der Leithen an das Stift Rellinghausen verkaufte. Ebenso verkaufte man den dazugehörigen „Eibergs-Kotten“ (ehem. Kotten Kleverhoff am Uhlendahlweg). Seitdem war der Hof und der Kotten bis zur Säkularisierung im Jahre 1803 im Besitz des Damenstiftes Rellinghausen und wurde von diesem verpachtet.

1486 wird Johan vur den Busch als Pächter des Hofes genannt, der 5 Gulden Steuer abführen musste und damit der zweitgrößte Hof in der Bauerschaft Eiberg war. 1664 wird Buschmann als Vollbauer bezeichnet, der 2 Feuerstätten unterhielt, was seine herausgehobene Stellung unterstreicht. Zum Hof gehörte damals auch eine sogenannte „Leibzucht“ (=Altenteil), auf dem der Altbauer seinen Lebensabend verbrachte. 1685 versetzte das Stift Rellinghausen seinen Pachthof pfandweise an einen Herrn Dr. Eickman auf Zeit, doch ist 1740 wieder das Stift Rellinghausen sowie die Armen zu Essen Eigentümer.

Nach der Säkularisierung der Kirchengüter im Jahre 1803 erwarb Bernhard Busmann den rund 44 Morgen großen Hof und wurde Herr auf eigener Scholle.



Hofansicht mit den angelegten Fischteichen um 1980 (Bild: HGK Eiberg)

Zum Hof gehörte auch der Steinbruch „Hottenstein“, der schon vor 1800 zum Bau der Chaussee von Steele nach Bochum genutzt wurde. Noch 1845 bot Buschmann den Abbau von Steinen dort an. Wenige Jahre später übernahm Sohn Heinrich Hermann Buschmann den Hof, der Catharina Wilhelmine Schulte-Bockholt vom benachbarten Schultenhof geheiratet hatte und das Hauptgebäude 1835 durch ein massives Steingebäude ersetzte.

Über die Erbtochter Agnes Buschmann gelangte der Hof durch Heirat 1872 in den Besitz des Heinrich Althoff vom Eiberger Hof Althoff an der Straße „Weg am Berge“. Mit der Einführung des Personenstandswesen in Preußen nannte sich der Hof fortan nur noch Hof Althoff, so dass der Name Buschmann mehr und mehr in Vergessenheit geriet. Heinrich Althoff war in der 1844 eingeführten Gemeindevertretung Eiberg tätig und erfolgreich in der Zucht von Pferden aktiv. Auch sein Sohn Wilhelm Althoff, der 1907 den Hof übernahm, engagierte sich in den Gemeindevertretungen von Eiberg und ab 1919 von Königssteele. 1911 gehörte er zu den Gründern der Freiwilligen Feuerwehr Eiberg, dessen Leitung er von 1914-1923 als Brandmeister innehatte. Bei der Teilung Eibergs 1926 kam der Hof nach Wattenscheid, wo sich Althoff ebenfalls politisch betätigte.

1950 übernahm Sohn Heinrich Althoff den Hof, der um 1978 Fischteiche am Hosiepen anlegte, bevor sein Sohn, Dipl.-Forstwirt Heinz Althoff, den Hof in einen Garten- und Landschaftsbaubetrieb umwandelt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten führten jedoch zum Verkauf an die Stadt

Bochum, die das Anwesen verpachtete.

Im November 1993 erwarb Wilm Spelberg vom benachbarten Hof Spelberg (vormals Friedrichs) in Obereiberg den Hof von der Stadt Bochum, um sich dort ganz der Pferdezucht zu widmen.

Nach seinem Tod im Jahre 2001 übernahm seine Tochter Andrea Spelberg mit Ehemann Peter Spelberg-Jahn den Zuchtbetrieb und gestaltete diesen zum Pensionspferdebetrieb „Reiterhof Spelberg“ mit zahlreichen Pferdeboxen sowie mit Reithalle und Reitplatz um. Das umliegende, 180 Hektar große Gelände wurde 1995 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt und bietet viele Möglichkeiten zum Ausreiten.



Ansprache des Vorsitzenden zur Einweihung der Geschichtstafel (Bild: D. Eilmes)

# Grubenfahrt 1985 auf Zollverein, mit Leo Dey, Schachtsteiger von Schacht XII

*Günter Napierala*



*Links auf dem Foto ist Leo Dey.*

1976 ist unsere Familie von Borbeck nach Stoppenberg in die Neubausiedlung Arendahls Hang umgezogen. Wenige Wochen später hat uns ein Mitglied der KAB (Katholische Arbeitnehmer Bewegung) St. Nikolaus in Stoppenberg begrüßt und uns zur Mitarbeit eingeladen. Damals waren viele Mitglieder der KAB Bergleute. Da ich selbst in einer Bergbaugemeinde groß geworden bin, hatte ich ganz schnell Kontakt zur KAB und zu Leo Dey, der Vorsitzender der KAB und Schachtsteiger auf Zollverein XII war.

Auf Wunsch einiger Mitglieder der KAB hat Leo Dey 1985 eine Grubenfahrt organisiert. Wir sind auf Zollverein 1 bis auf ca. 900 m Tiefe eingefahren, marschierten dann einige hundert Meter durch eine Förderstrecke bis zum Abbaurevier 6/9. Da das Kohleflöz nur ca. 1 Meter hoch ist, müssen wir oft in Bauchlage weiterkrabbeln. Lärm und Staub vom Kohlehobel, der sich durch den Berg frisst, sind unerträglich. Dicke Kohlebrocken fallen aufs Förderband und werden zur Verladestelle Schacht XII transportiert. So haben wir die Arbeit der Bergleute richtig kennen gelernt.

Nach der Grubenfahrt haben wir noch lange zusammengesessen. Leo hat viel erzählt über seine Arbeit als Schachtsteiger von Zollverein XII. Er berichtet, wie er jede Nacht mit seiner Mannschaft mit Gurten gesichert auf den Fördergäßen langsam auf und ab fährt, um Seile und Spurlatten auf Schäden zu kontrollieren. Als Erinnerung an diese Grubenfahrt hat er uns Fett-Kohlenstücke aus dem Flöz Blücher aus der 10. Sohle mit hochgebracht.

Er ist auf dem Hallo-Friedhof begraben – auf der Grabplatte ist sein Schacht XII eingraviert. Ich habe eine gute Erinnerung an ihn.

Altenessener Geschichtskreis & Geschichtswerkstatt  
Zollverein 16.04.2025 Günter Napierala

# Abbruch von Zollverein Schacht 6 in Stoppenberg am 22.01.1976

Günter Napierala



*Das Foto aus der Zeit ab 1913 zeigt die Schachtanlage mit einer eigenen Kohlenaufbereitung. Bemerkenswert: die falsche Ortsangabe – Katernberg statt Stoppenberg. Das Foto ist aus dem Archiv der Geschichtswerkstatt Zollverein.*



Am Morgen des 22.01.1976 konnte ich von unserer Wohnung aus beobachten, dass am Schacht 6 in Stoppenberg ein großer Kran aufgestellt worden war. Das Wetter war an diesem Tag sehr schlecht, durch Schneenieselregen sah ich nur undeutlich, dass nach etwa einer halben Stunde schon der obere Teil des Förderturms abmontiert worden war. Ich bin sofort dahingefahren und konnte von der Gelsenkirchener Straße aus noch Fotos machen. Es ging alles sehr schnell, nach wenigen Stunden war das Gerüst demontiert.

Um die Kohle im Grubenfeld Zollverein im Bereich Stoppenberg abzubauen, wurden zwei Schächte abgeteuft: 1895 Schacht 6 und 1903 der Wetterschacht 9. Über Schacht 6 wurde 1896 ein „Doppelbock-Strebengerüst“ mit nur einer Förderanlage errichtet. Später kam eine Zweite dazu. 1913 ist das hölzerne Abteufgerüst über Schacht 9 abgerissen und ein neuer Stahlförderturm mit einer Dampfmaschine errichtet worden. 1913 wurden auch eine Waschkaue und eine Kohlenwäsche gebaut. Damit ist die Anlage 6/9 zur vierten selbständigen Schachtanlage des Bergwerks Zollverein geworden. So bestand die Schachtanlage in Stoppenberg bis 1929. Das Doppelbockgerüst Schacht 6 ist 1929 abgerissen und 1930 das neue Gerüst mit nur einer Fördermaschine errichtet worden. 1929 ist die Förderung eingestellt worden. Die Kohle wurden untertage zuerst nach Schacht 1/2 und ab 1932 zum Schacht XII befördert. In diesem Zeitraum sind im Abbaufeld unter Stoppenberg ca. 8 Millionen Tonnen Kohle gefördert worden. Beide Schächte waren weiter in Betrieb: Schacht 6 für die Seilfahrt und Schacht 9 als Wetterschacht. Nach Stilllegung von Zollverein wurden alle noch vorhandenen Bauten abgerissen und das Grundstück Ende der 90er Jahre für die Bebauung von Wohnhäusern, die „Waldsiedlung“, freigegeben.

## Bau der Waldsiedlung



*Das ganze Zechengelände ist komplett abgeräumt, nur die Platanenallee ist erhalten geblieben. Fotos sind vom 14.09.1998.*



## Schlagende Wetter

Am 26. Februar 1941 kam es in der Nacht zu einer schweren Schlagwetterexplosion. In einem Abbaustreb wurden alle Holzstempel weggerissen und das Hangende brach herunter auf die Bergleute. 29 Bergarbeiter, deutsche Kumpels und französischen Fremdarbeiter, konnten nur noch tot geborgen werden. Für die Familien war es eine sehr schlimme Nachricht, als sie erfuhren, dass Ehemänner, Väter und Brüder bei diesem Unglück umgekommen waren.

*27 Bergleute sind in einer gemeinsamen Grabanlage auf dem Hallo Friedhof beerdigt worden. 1950 hat der Bildhauer Herbert Lungwitz ein Denkmal mit einer Darstellung von Bergleuten für diese Grabanlage geschaffen.*

Herbert Lungwitz, \* 1913 in Weimar, † 1992 in Essen. Er machte eine Ausbildung als Steinmetz und Bauzeichner. Später studierte er Kunst in Weimar. Er wurde zur Wehrmacht eingezogen und nahm als Soldat am Zweiten Weltkrieg teil. Nach Kriegsende war er zuerst in seiner Heimat tätig, kam aber schon 1946 nach Essen. Er lehrte Bildhauerei an der Folkwagschule Essen. Ab 1951 arbeitete er als freischaffender Künstler. Viele seiner Werke sind an Gebäuden in der Essener Innenstadt und in der Gruga zu sehen. Sein Atelier war viele Jahre im Maschinenhaus von Zollverein Schacht 6.



### Quellen- Auswahl

Geschichtswerkstatt Zollverein „Zeche Zollverein“ Klartext 09.1999;

LVR-Landeskonservator: „Schupp – Kremmer“ Bergbauarchitektur. 1989; + eigene Fotos mit Ortsbegehung  
Altenessener Geschichtskreis & Geschichtswerkstatt Zollverein 1.7.2025 Günter Napierala

# Schicksalsschläge bei der jüdischen Familie Loewenthal in Altenessen

## *Hans Jürgen Schreiber*

Im Info Nr. 50 von November 2021 stellte ich die Geschichte der Familie Loewenthal vor. Heute berichte ich von drei schweren Schicksalsschlägen die die Familie trafen.

Markus Loewenthal heiratete 1888 die aus Koblenz stammende Bertha Mayer. Er betrieb in der Essener Innenstadt, in der Schwanenkampstraße und der Kopstadtstraße eine Metzgerei. Am 4. November 1895 zog es ihn mit seiner Familie nach Katernberg, wo er in der Bahnhofsstraße 48 die „Caternberger Fleischhalle“ eröffnete. Seine Metzgerei lief so gut, dass er in Rotthausen in der Brunostraße 137, der heutigen Rothauser Straße, den Versuch einer weiteren Filiale startete. Die Leitung übertrug er seiner Nichte Frau Löffler. 1902 warb Max in der Essener Neusten Nachrichten für seine „Rind- und Schweinemetzgerei, Wurstfabrik mit Dampfbetrieb“ in Katernberg und Rotthausen, er bot einen „großen Preisabschlag a. Fleisch- u. Wurstwaren“ an.

Im August 1903 kam es zu einem tragischen Geschehen. Max arbeitete in der in der Nacht vom 2. auf der 3. im Keller der Rotthausener Metzgerei. Kurz vor 5 Uhr morgens hörte man von dort lautes Reden und kurz darauf fielen fünf Schüsse. Max schoss auf seine Nichte, warum er dies tat, ob aus Versehen oder weil er sie für einen Einbrecher hielt, konnte nicht geklärt werden. Frau Löffler trafen vier Kugel am Hals und eine an der Hand. Als Max realisierte was er getan hatte, nahm er ein Fleischermesser und schnitt sich die Kehle durch. Frau Löffler starb in der folgenden Sontagnacht an den Folgen eines Blutsturzes, eine verklebte Ader brach durch Husten wieder auf und sie verblutete.

Nach dieser Tat schloss die Ehefrau beide Metzgereien und bot die Einrichtung zum Kauf an. Die Ladenlokale versuchte sie zu vermieten. Sie hielt es danach nicht mehr lange in Katerberg aus, da sie wohl mit der Schande und den Gerüchten in Katernberg nicht mehr Leben konnte. Am 8. März 1904 verließ sie Essen und begab sich zurück nach Koblenz. Dort starb sie sehr früh, kurz vor Vollendung ihres 51 Lebensjahr am 11. Mai 1910.

Essener Neuste Nachrichten 21.2.1902

Statt jeder besonderen Anzeige  
Heute früh verschied unerwartet meine  
liebe Frau, unsere gute und treusorgende  
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Frau Louis Loewenthal**  
Emilie, geb. Cohen,  
im 68. Lebensjahr.  
Im Namen der Trauernden:  
**Louis Loewenthal.**  
Easen, den 28. Januar 1927.  
Die Beerdigung findet Sonntag nach-  
mittag 3 Uhr von der Leichenhalle des  
israel. Friedhofes (Segeroth) aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Allgemeine Zeitung vom 29.2.1927

Den zweiten Schicksalsschlag musste der Bruder Louis verkraften. Auch er übte zunächst den Beruf des Metzgers aus, wechselte aber in die Immobilienbranche. Nach einigen Wohnungswechseln innerhalb von Essen, baute er sich ein gut gehendes Immobilienbüro in der Rüttenscheider Straße 66 auf. 1927 fand das schlimme Ereignis statt. Seine Wohnung in der Rüttenscheider Straße 66 lag über dem Büro in der 3. Etage. In den Morgenstunden des 28. Januar, kurz vor 7 Uhr, begab sich die Ehefrau im Nachthemd auf den Balkon des Hauses. An dessen Geländer waren Blumenkästen angebracht. Emilie Loewenthal lehnte sich über den Balkon und stützte Essener sich an eine Blumenkasten ab. Der Kasten gab nach und Emilie verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Balkon. Sie erlitt so schwere Verletzungen, dass sie den Sturz nicht überlebte. Zwei Tage später beerdigte man sie auf dem Segeroth Friedhof. Louis war so geschockt, dass er nicht mehr in der Wohnung wohnen bleiben wollte. Er zog gegen Ende des Jahres in die Gutenbergstraße 30.

Die letzte Tragödie die die Familie heimsuchte spielte sich 1927 ab. Ein Jahr zuvor eröffnete Jakob Loewenthal mit seinen Söhnen Leo und Egon ein Haushaltswaren Geschäft am Weberplatz, das Ladenlokal mieteten sie von der Stadt Essen.

Leo absolvierte seine ersten beruflichen Schritte in Köln, wo er Kaufmann für Wachse und Chemi-kalien war. 1926 kehrte er nach Essen zurück. Egon arbeitete anfangs für die Mühlheimer Zündwarenfabrik Kornmesser und Schloß.

Nach einigen Jahren übernahm er die Firma. 1922 stieg er in die väterliche Immobilienagentur ein.

Die letzte Tragödie die die Familie heimsuchte spielte sich 1927 ab. Ein Jahr zuvor eröffnete Jakob Loewenthal mit seinen Söhnen Leo und Egon ein Haushaltswaren Geschäft am Weberplatz, das Ladenlokal mieteten sie von der Stadt Essen.

Leo absolvierte seine ersten beruflichen Schritte in Köln, wo er Kaufmann für Wachse und Chemi-kalien war. 1926 kehrte er nach Essen zurück. Egon arbeitete anfangs für die Mühlheimer Zündwarenfabrik Kornmesser und Schloß. Nach einigen Jahren übernahm er die Firma. 1922 stieg er in die väterliche Immobilienagentur ein.

Am 25. November 1929 ereignete sich dann das Drama auf dem Großmarkt am Weberplatz. Kurz vor 10 Uhr, das Markttreiben befand sich im vollen Gange, schreckte ein lauter Knall die Marktbesucher auf. Es fanden sich schnell tausende Schaulustige ein. Die Explosion war so stark, dass dicke Betonwände eingedrückt wurden, die Treppe herausgeschleudert wurde und über dem Kellergewölbe die Decke einstürzte. Das gesamte Warenlager war auf die Straße verstreut und teilweise beschädigt. Da die Polizei nicht rechtzeitig zur Stelle war, wurde ein großer Teil gestohlen. Beim Eintreffen der Ordnungshüter sperrten diese die Unglücksstelle großräumig ab und veranlassten, dass der Rest der Waren eingesammelt und von der Stadt eingelagert wurde.



Bild der Unglücksstelle

Schlimmer als die Sachschäden waren die Beeinträchtigungen der einzelnen Personen. Nach Zeitungsberichten forderte das Unglück drei Tote, 21 Schwerverletzte und sieben Leichtverletzte. Zwei Lehrmädchen der Loewenthals zählten zu den Toten, eine von ihnen wurde durch den erzeugten Druck 15m weit auf die Straße geschleudert und war auf der Stelle tot. Jakob trafen umherfliegende Betonteile und er erlitt einen Schulterbruch, Rippen- und Lendenwirbelbrüche. Man lieferte ihn sofort ins Elisabeth-Krankenhaus ein, wo er längere Zeit in Behandlung blieb. Der Sohn Leo trug schwere Verletzungen an der linken Hand, den Bruch des linken Schlüsselbeins und Quetschungen davon, er behielt eine verkrüppelte Hand zurück. Man behandelte ihn im städtischen Krankenhaus. Beim zweiten Sohn Egon kämpften die Ärzte zwei Tage um dessen Leben, auch die sofortige Amputation beider Beine half nichts. Er starb am 27. November.



Todesanzeige in der Essener Allgemeinen Zeitung

Eine später durchgeführte Untersuchung des Unglücks, kam zu dem Entschluß, dass es sich um eine Gasexplosion handelte. Ausströmendes Gas löste sie aus. Der untersuchende Kriminalkommissar widersprach sofort aufkommenden Gerüchten, dass das Unglück durch Sprengkörper verursacht worden sei. Die Polizei musste sich Kritik anhören, weil sie zu spät mit der Absperrung des Platzes begann und somit die Plünderung des Warenbestands erst ermöglichte.

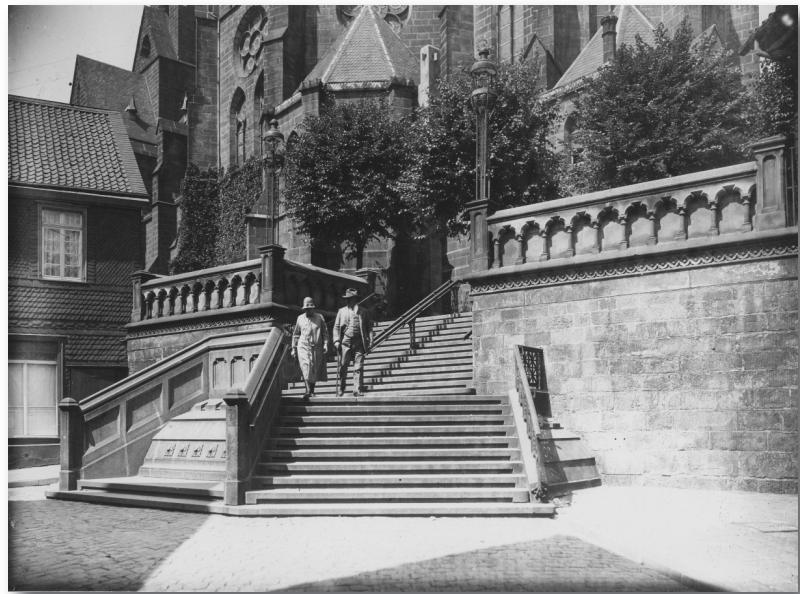
Nach monatelanger Behandlung entließen die Ärzte des Elisabeth-Krankenhaus Jakob am 2. April 1930. Der überlebende Sohn Leo hatte da schon die Klinik verlassen. Nach diesem Unglück setzte eine Diskussion über die Schuldfrage und eine mögliche Entschädigung der Opfer ein. Die Presse meldete, dass etwa 90 Entschädigungsfordernisse, unter diesen war auch Jakob Loewenthal, bei der Stadt eingingen. Die Stadtverwaltung lehnte diese Forderungen mit „Rücksicht auf das Ergebnis der Untersuchung der Staatsanwaltschaft“ ab, der Familie Loewenthal attestierte man aber ein Entgegenkommen beim Aufbau einer neuen Existenz. Die städtischen Bemühungen setzten aber voraus, dass die Familie „keine Schadensersatzansprüche gegen die Stadt in Zukunft geltend“ mache. Nach längeren Streitigkeiten und mehreren Vorschlägen seitens der Familie Loewenthal einigte sich die Stadt mit der Familie am 9. Juni 1931. Leo bekam ein 40m<sup>2</sup> großes Ladenlokal zu günstigen Mietkonditionen, die Witwe Franziska mietete eine Wohnung von der Stadt und das Haus der Familie in der Henriettstraße kaufte die Stadt Essen an. So endete der Streit der Familie Loewenthal doch noch in beiderseitigem Einvernehmen und man trennte sich gütig.

Hans Jürgen Schreiber, Altenessener Geschichtekreis,  
18. Juni 2025

# Das "Kaiser-Otto-Relief" am Steeler Kirchberg

*Andrea Mersch*

Vom Kaiser-Otto-Platz gelangt der Fußgänger durch die Straße "Im Kirchspiel", die hinter der Sparkasse verläuft, über eine Treppenanlage zur St. Laurentiuskirche. Der Aufgang entstand 1953/54 neu und 1955 kam am Fuße der Treppenanlage zur Straßenseite ein Brunnen mit Relief hinzu. Die Szene auf diesem Relief erschließt sich dem Betrachter nicht von selbst. Kurze Zeitungsnotizen geben als einzige Quellen Informationen über das Relief, denn weiterführende Archivunterlagen fehlen. Somit tragen die alten Zeitungsartikel zur Klärung der Darstellung entscheidend bei.



Im Zweiten Weltkrieg zerstörten am 23. Oktober 1944 Bomben die alte Treppenanlage von 1910. Auch sie wies bereits an ihrem Fuß einen Brunnen auf, aber keine figürlichen Schmuckelemente. In der Nachkriegszeit existierte eine einfache Treppe. Der heute noch genutzte Aufgang ersetzte das baufällige Provisorium der Nachkriegszeit.

Die Treppenanlage ist an ihrem Fuße zweigeteilt und im Zwickel befindet sich ein flaches Brunnenbecken. Dieser Grundriss lehnt sich eng an den Aufgang von 1910 an. Steinmetzmeister Paul Schulte aus Steele überwachte im Mai 1955 das Einsetzen des vier Tonnen schweren Granitbeckens. Das Foto des Zeitungsartikels in der Heimat am Mittag (HaM) vom 7./8.05.1955 zeigt die rechteckige Aussparung für das Relief, das erst im August 1955 angebracht wurde (HaM 13./14.08.1955). An der Rückwand ca. 1 m über dem Beckenrand und mittig über dem zentralen Wasserausguss befindet sich ein Dreifigurenrelief aus Krenzheimer Muschelkalk mit 70 cm Länge und 90 cm Höhe. Aus den Bruchsteinmauern der Rückwand und den beiden Seitenwänden ergießen drei Röhren Wasser in das Becken.

Das Treppengrundstück gehört der Kirchengemeinde St. Laurentius. Da der Aufgang in städtebaulichem Kontext steht, war er von allgemeinem Interesse (Steeler Bürgerblatt 1952), so dass die regionale Presse mehrfach über die Gestaltung berichtete.

Unter dem Titel "Kaiser-Otto-Brunnen am Steeler Kirchberg" schrieb die WAZ Essen vom 24. September 1953 "Zurzeit wird die Treppe erneuert. Dabei erhebt

*Abb. 2 Alte Kirchtreppe*

sich die Frage, ob an der Gabelung der unteren Treppeaufgänge nicht ein Brunnen angelegt werden könne, der Bezug auf Kaiser Otto haben sollte."

Damals gab es kein Monument, das an den Aufenthalt dieses Herrschers in Steele erinnerte. Aktuell befindet sich eine Geschichtstafel, die über diese Begebenheit informiert, an der Fußgängerzone vor dem Osteingang zur Kaiser-Otto-Residenz. Der Name "Kaiser-Otto-Brunnen" setzte sich in der Bevölkerung nicht durch. Auch der alternative Name "Jahrtausendbrunnen" (WAZ 13.08.1955) geriet in Vergessenheit. Da das Ereignis des Kaiseraufenthalts über 1000 Jahre zurücklag, schlug die WAZ vor, den Brunnen am Kirchberg "Jahrtausendbrunnen" zu nennen in Analogie zum "Jahrhundernbrunnen" am Steeler Stadtgarten, der 1928 errichtet wurde und an die Wappen- und Siegelverleihung an Steele vor 350 Jahren erinnerte.

Für Steele ist eine Begebenheit im Zusammenhang mit König Otto I. (reg. 936-973), der 963 zum Kaiser gekrönt wurde und mit dem Ehrenamen der Große in die Geschichte einging, wichtig. Mitte Mai 938 hielt der junge, aus sächsischem Adel stammende König bei Steele einen Hoftag ab, d. h. ein Treffen mit weltlichen und kirchlichen Würdenträgern, um reichspolitische Themen zu entscheiden.

Dieses Ereignis erwähnt der Mönch Widukind von Corey ( 973) in den "Res gestae Saxonicae" -"Sachsengeschichte" (II,10) als "universalis populi conventio fieret apud villam quae dicitur Stela" – eine allgemeine Volksversammlung sollte bei dem Landgut/Dorf Steele standfinden. Über die mittelalterliche Rechtsprechung und Hoftage finden sich allgemeine Beschreibungen im "Sachsenspiegel", einem Traktat, das um 1230 entstand. Es wird dort berichtet, dass wenn Herrscher Hoftage anordnen, ihre Boten den Organisatoren dieser Veranstaltung Schreiben mit dem königlichen Siegel überbringen (Ldr. III 64 § 1).

Auch das Damenstift in Essen war verpflichtet für die Ausrichtung eines Hoftags zu sorgen. Ein Hoftag war ein bedeutendes Ereignis und stellte eine logistische Herausforderung dar. Es mussten der König, seine Gäste, das Gefolge und der gesamte Tross mit Pferden und Zugtieren untergebracht und versorgt werden. Dabei war der erforderliche Bedarf nur grob abzuschätzen, denn die Zahl der zu Bewirten und ihre Aufenthaltsdauer hing von unvorhersehbaren Faktoren ab.

Aufgrund der Quellenlage ist nicht zu ermitteln, warum die Wahl für die Zusammenkunft auf Steele fiel. Wahrscheinlich sprachen mehrere Faktoren für Steele, u. a. die Lage mit ausreichend Versorgungskapazität durch einen Gutshof, Weiden und ausreichend Wasser. Trotz der enormen Kosten für die Ausrichtung des Hoftags rentierte sich der Aufwand für den Organisator, der auf die Erteilung von Privilegien und/oder Schenkungen hoffte.

Bei der Zusammenkunft in Steele ging es im Wesentlichen um Lösungen für zwei Streitpunkte zu finden: die Ansprüche des Herzogs Eberhard gegenüber seinem "Vasall" Brüning sowie um eine allgemeine Erbrechtsfrage. Eberhard lehnte die Aufforderung Ottos zum Hoftag ab und erkannte somit dessen Autorität als König nicht an. In der Erbfrage ging es darum, ob direkt vom Großvater auf den Enkel vererbt werden kann anstatt ausschließlich an die lebenden Söhne. Die Erbfrage lösten zwei bezahlte Kämpfer im "Gottesurteil" durch Zweikampf zu Gunsten des Erbrechts der Enkel. Während der Hoftage entschied der König auch weitere Streitigkeiten, denn eine in Steele am 18.05.938 ausgestellte und erhaltene Urkunde bestätigt für Bischof Thoto von Osnabrück Privilegien (RI II,1 n.76). An diesen Hoftag in Steele sollte das geplante Brunnenrelief erinnern.

Über eine offizielle Ausschreibung und Auftragsvergabe für das Relief berichten die Zeitungen nicht und in den Essener Archiven ließen sich dazu keine Unterlagen finden. Professor Franz Guntermann (1881-1963), ein aus Steele stammender Bildhauer (s.a. Stela historica Nr.16/2020, S.29ff), reichte bei der WAZ (24.09.1953) als Entwurf für den Brunnenschmuck eine runde Plakette ein, die den thronenden König bei der Rechtsprechung zeigt und sich motivisch an mittelalterliche Bildwerke anlehnt (Abb. 3). Dieser Entwurf kam jedoch nicht zur Ausführung. Stattdessen schmückt ein hochrechteckiges Relief des aus Krefeld stammenden Bildhauers Heinrich Adolfs mit abstrahierter und somit moderner Formgebung den Brunnen. Adolfs (1901-1964) hatte zuvor bereits für den Essener Gruga-Park Skulpturen geschaffen. Sein bekanntestes Werk "Lebensfreude", auch "Die drei Grazien" genannt, steht auf der Schlossbrücke in Mülheim/Ruhr.



Abb. 3 Reliefentwurf Franz Guntermann 1953

Die Entscheidung für die abstrakte Gestaltung erläutert der Artikel in der HaM vom 13./14. August 1955: "Die Besonderheit der Aufgabe bestand darin, ein Relief zu schaffen, dass sich sowohl den groß- und grobflächigen Quadern der Brunnenvermauerung und der großen Kirchbergmauer anpasst und gleichzeitig die auf die beiden Zugänge berechnete plastische Fernwirkung nicht vermissen lässt. Eine ins Detail gehende Darstellung hätte sich in der großlinigen Umgebung spielerisch verloren". Doch diese Art der Darstellung erschwert seit seiner Anbringung das Verständnis des Reliefs (HaM13./14.08.1955). Als "zwei Frauen und ein Mann" (HaM13./14.08.1955), "drei Männer" (WAZ 13.08.1955) und "drei Frauen" (HaM 1.02.1962) wurden die blockhaften Personen bezeichnet.



Abb. 4 Relief Heinrich Adolfs 1955

Die ez Steele vom 30. Juni 1982 wendet sich zur Klärung direkt an ihre Leser mit der Frage "Drei Figuren, in Andacht versunken? Hier endet das Archiv. ... Wer kennt mehr über diesen Brunnen hinter der Steeler Sparkasse?" Da die Szene unklar ist, wird sie zunächst beschrieben.

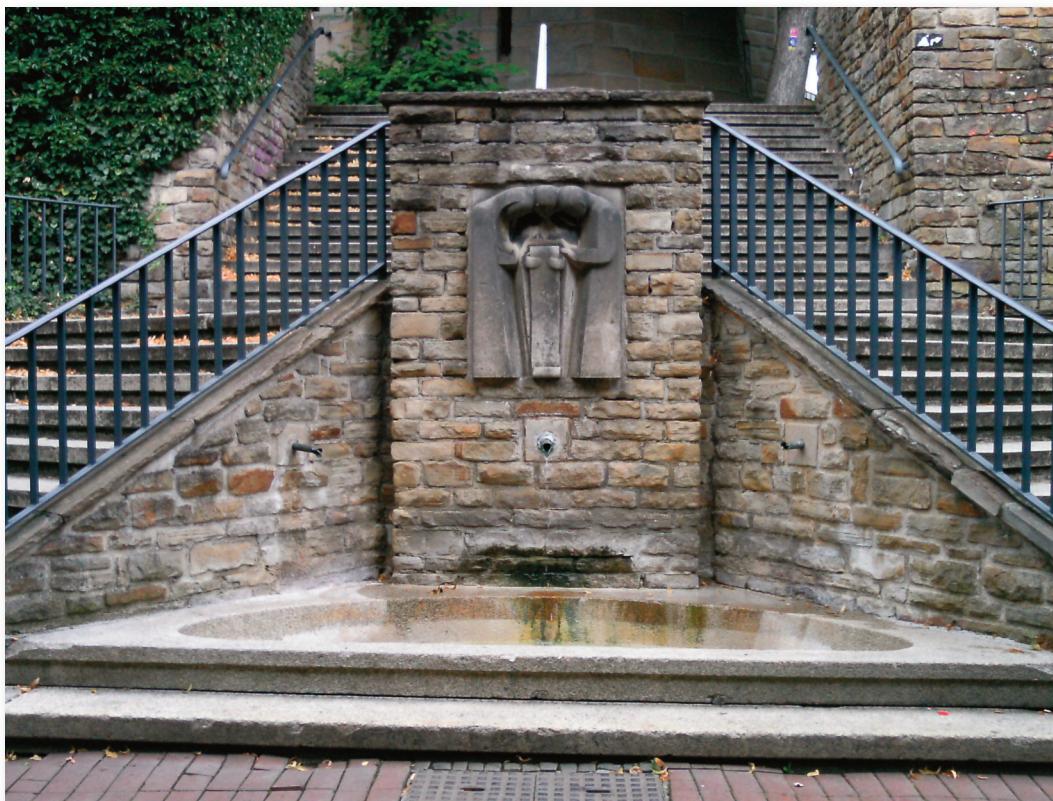
Drei Figuren gleicher Größe stehen halbkreisförmig mit geneigten Köpfen vor dem glatten Reliefhintergrund. Es gibt keine Standfläche. Bis zu 15 cm heben sich die Figuren vom Hintergrund ab. Die frontal zum Betrachter ausgerichtete Zentralfigur nimmt den größten Raum ein, während die beiden anderen in Schrägansicht dargestellt sind. Alle Personen tragen bodenlange Gewänder und die Mittlere zusätzlich einen Umhang, aus dem ihre beiden Hände hervorkommen, mit denen sie eine geöffnete Schriftrolle hält. Diese reicht zum Boden, zeigt unten mittig eine eingravierte Krone und erinnert so an eine Urkunde mit königlichem Siegel.

Langes Haar oder ein Schleier kennzeichnen die linke Person als Frau. Sie trägt einen Mantel, der ihren rechten Oberarm verdeckt. Davon unterscheidet sich die rechte Figur, die kurze Haare aufweist und somit einen Mann darstellt, dessen linker Arm sich unter dem Gewand abzeichnet.

Die linke Figur hält ihren linken Arm vor ihrer Brust verschränkt und berührt mit der rechten Hand den Mantel der Mittelfigur.

Ihr Gegenüber berührt mit der linken Hand die Schriftrolle und legt der Zentralfigur die rechte Hand auf die Schulter. Ob es sich bei der Zentralfigur um einen Mann oder eine Frau handelt, kann nicht eindeutig entschieden werden. Ihre Gestaltung mit Mantel steht der linken, weiblichen Figur nahe, so dass es sich wohl eher um eine Frau handelt.

Da das Relief auf den Hoftag Ottos Bezug nehmen sollte, dürfte es sich bei der Schriftrolle mit der eingravierten Krone um das königliche Schreiben handeln, das die Ausrichtung des Hoftags anordnet. Deshalb bietet sich ein Bezug auf historische Personen an: Die Äbtissin – zur Zeit des Hoftages Harthwig – im Zentrum erhält das königliche Schreiben und verliest den Willen des Königs, einen Hoftag in ihrem Gebiet abzuhalten, während die weibliche Figur links die Stiftsdamen repräsentiert und der Mann rechts ihren geistlichen Betreuer. Doch der Verfasser des Artikels in der HaM 13./14.08.1955 sieht in den Figuren "Steeler Bürger schlechthin, keine historischen Gestalten", denn der WAZ vom 13. August 1955 zufolge erklärte der Künstler selbst, "die drei Steeler Bürger seien in eine Urkunde vertieft, in der Stela (Steele) im Zusammenhang mit dem ersten Hoftag unter Otto dem Großen im Jahr 938 erwähnt wird." Nach dieser Interpretation übertrug der Künstler die Urkundenübergabe in bürgerlichen Kontext, denn dies entsprach dem aktuellen Zeitgeschmack.



Zwei weitere Aspekte verbinden das Relief mit dem Hoftag. Zwischen dem Namenspatron der Kirche, zu der die Treppenanlage führt, und Kaiser Otto I. besteht eine enge Beziehung. St. Laurentius gehörte zu den Lieblingsheiligen des Herrschers, da er an dessen Gedenktag am 10. August 955 seinen entscheidenden Sieg gegen das Ungarnheer auf dem Lechfeld südlich von Augsburg errang. Das Relief wurde am Gedenktag dieses Heiligen 1955, also genau 1000 Jahre nach der Schlacht, in die Mauer eingelassen. Ferner lässt sich eine inhaltliche Verbindung zwischen Relief und Kirche herstellen, denn es wird die Ankündigung eines irdischen Königs und seine Rechtsprechung am Aufgang zur Kirche dargestellt, die die göttliche Ankunft und das Jüngste Gerichte predigt.

Das Relief wirkt unscheinbar, bekommt jedoch durch das Thema des Hoftags Ottos I. und den Aufstellungsort eine besondere Bedeutung für Steele. Allerdings bleibt es für den heutigen Betrachter, der den alten Namen „Kaiser-Otto-Brunnen“ und die Geschichte des Hoftags in Steele nicht kennt, ohne zusätzliche Erklärungen unverständlich.

#### Abbildungsnachweis

- Abb. 1 und 4: © Andrea Mersch
- Abb. 2: Sammlung Steeler Archiv Nr. 1335
- Abb. 3: @WAZ Essen 24. September 1953

*Abb. 1 Kirchtreppe heute*

#### Quellen:

- Zum Relief
- Kaiser-Otto-Brunnen am Steeler Kirchberg, WAZ 24. September 1953
- 80 Zentner schweres Becken eingetroffen, HaM 7./8. Mai 1955
- Relief weist auf Hoftag Ottos I. hin, WAZ 18. August 1955
- Am Quell der Steeler Geschichte, HaM 13./14. August 1955
- Im Trüben fischen – Ein Kinderspiel, HaM 1. Februar 1962
- Wenn alle Brünnlein fließen ..., ez Steele 30. Juni 1982

#### Zum Hoftag

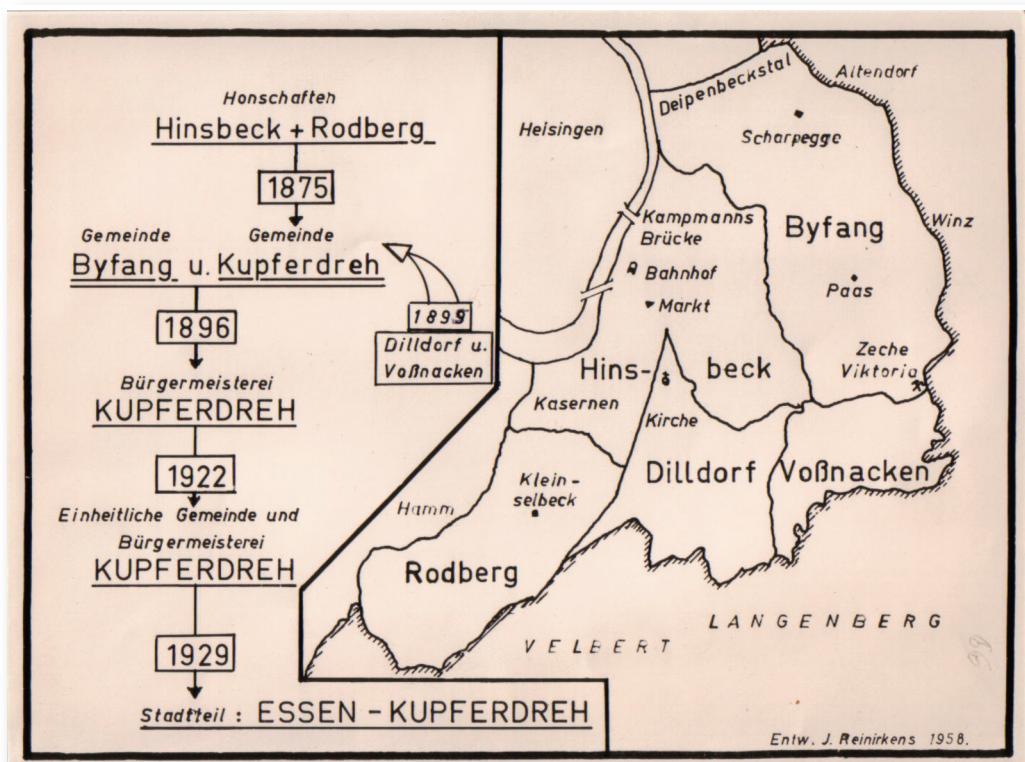
M. Buhlmann, Hof- und Gerichtstag König Otto I. in Steele (938) – Herrscheraufenthalte fränkisch-deutscher Könige an Rhein und Ruhr im frühen Mittelalter, Schriften zur Geschichte Essens 6 (Essen 2016) S. 44-47.

R. Kaiser, Der Hoftag in Steele (938), in: F. Seibt u. a. (Hrsg.), Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet. Ausstellungskatalog 2 (Essen 1990) S. 20-22.

W. Schulze, Machtprobe an der Ruhr. Der Hoftag Otto I. 938; in: Arbeitskreis Steeler Geschichte (Hrsg.), 1050 Jahre Steele (Essen 1988) S. 7-14.

# 150 Jahre Kupferdreh; aber der Ort ist viel älter

Johann Rainer Busch



Kupferdreh ist seit 1929 der 32. Stadtteil der Stadt Essen. Er liegt im Südosten der Stadt, direkt am Balduineneysee, hat eine Gesamtfläche von 9,4 qkm und ca. 11.500 Einwohner.

Entstanden ist Kupferdreh aus verschiedenen kleinen Ortschaften. Dazu gehören hauptsächlich die ehemaligen Honnschaften Hinsbeck und Rodberg sowie die Bauerschaft Dilldorf und Teile der Bauerschaft Voßnacken. Als Kupferdreh eine selbständige Bürgermeisterei war (1896 bis 1929) gehörte auch die ehemalige freie Herrlichkeit Byfang dazu.

Heute sind die Namen der alten Ortschaften zwar noch geläufig, aber ihre Geschichte zumeist nicht mehr im Bewusstsein der Bürger. Die Grenzen haben sich durch kommunale Arrondierungen vermischt, und manch einer müsste erst in sein Grundbuch schauen, um zu wissen auf welchem Gebiet er tatsächlich wohnt.

Johannes Reinirkens hat auf der Tafel (oben) anschaulich dargestellt, wie aus den einzelnen Ortschaften Kupferdreh wurde. **Der Name Kupferdreh wird hier also im Jahr 1875 erstmalig als Ortsname dargestellt.**

Aber der Name tritt auch schon viel früher in Erscheinung. Schon um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert ist er im Sprachschatz der Ruhrsiedler verankert. Dort, wo der Deilbach in die Ruhr mündete, baute man einen Hafen. Es war auch die Stelle, wo die Ruhr eine scharfe Biegung (Drehe) machte, die für die Ruhrsiedler sehr gefährlich war. Weil sie in der Nähe des weithin bekannten Kupferhammers lag, nannte man diese Stelle „an der Kupperdrehe“.

Als 1830 die erste Eisenbahngesellschaft Deutschland die „Deilthaler Eisenbahn“ (Prinz-Wilhelm Eisenbahn) von Unterbyfang durch Hinsbeck und das Deilbachtal bis Nierenhof gebaut wurde, richtete man in der Nähe der „Kupperdrehe“ eine Haltestation ein, die diesen Namen übernahm. So wurde der Name Kupferdreh schon früh als Ortsbezeichnung bekannt und später (1855) auf die neu eingerichtete Postexpedition übertragen.

Als dann die Gemeinde Kupferdreh entstand, nahm man diesen Namen, weil der Name des ursprünglichen Kerngebietes (Hinsbeck) auch schon für einen Ort am Niederrhein vergeben war.

An welchem Datum wollen oder können wir denn nun den Ursprung unseres schönen Kupferdrehs feiern? Unsere Nachbarorte berufen sich da meist auf erste Erwähnungen oder Urkunden, die bereits 1200 Jahre oder noch älter sind. Wir müssten unsere Geschichte dagegen in ganz verschiedenen Herrschaftsbereichen suchen. Hinsbeck und Rodberg gehörten zur fränkischen Abtei Werden, Dilldorf und Voßnacken gehörten zur Herrschaft Hardenberg in Neviges und waren sächsischer Herkunft. Byfang gehörte ursprünglich zum Stift Rellinghausen und wurde begrenzt von der Grafschaft Mark.

Unsere gesamte Geschichtsschreibung beruht aber auf der Geschichte der ehemaligen Stifte Werden und Essen, beginnt also in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Die Hauptquelle dafür sind die „Werdener Urbarien“. Hier sind in den ältesten Aufzeichnung die Schenkungen (Traditionen) der damaligen Grundbesitzer an die Abtei aufgezeichnet.

Während dort der Name Heisingen schon sehr früh erscheint („Heinrich von der Ruhr schenkte dem Priester Luidger seine Rottung zu Heisingen, 24. Feb. 796“), kommt der Name Hinsbeck erst einige Jahrhunderte später vor. Es ist auch bis heute strittig, woher der Name stammt. Wir finden z.B. die Formen „Hesinge Beke“ oder „Hengisbeck“. Letzterer Name wurde häufig dahin gedeutet, dass hier Wildpferde an einem Bach lebten, was aber sehr unwahrscheinlich ist. Glaubwürdiger ist da eher die Annahme, dass Hinsbeck zunächst ein Teil von Heisingen war, nämlich der Teil, der auf der anderen Ruhrseite am Deilbach lag. Wobei es nicht geklärt ist, ob mit der „Beke“ der Deilbach gemeint ist oder der „Hinsbecker Bach“, der sich früher vom Reulsberg hinunter zur Ruhr ergoss und an dem sich die Bauern ihre Höfe erbaut hatten. Wir können also davon ausgehen, dass Hinsbeck genauso alt ist wie Heisingen.

**44. Reginbrat und Flodoi schenken dem Bischof Hildigrim (Abtei Werden), jener, was er an Wald und Land zu *Mulenegia* besessen, dieser seine Rottung an der Hesper. — 827.<sup>2</sup> —**  
**XLIII. traditio flodoini et reginbrat.**

Hec sunt testimonia. qui hoc uiderunt. quod *reginbrat* tradidit in *mulenegia*. de silua et de terra quicquid ibidem habuit. *hildigrimo* episcopo. Sig. berenger. uicarii. Sig. asold. Sig. albmund. Sig. beanno. Sig. frithabold. Sig. frithubert. Sig. grimuard. Sig. odfi. Sig. flodoi. Sig. uuigfrid. Sig. engilbert. Sig. occo. per *frithubold* manus istam uestituram. Hec sunt testimonia qui uiderunt de eo quod *flodoinus* reuestiuit. Sig. herbold. *reginbrat*. autfini. humbold. riegrim. radbert. fridubold. nunnai. uulfrid. istam uestituram per *flodoi* manus. Hec sunt testimonia qui hoc uiderunt quod *flodoinus*. donauit illam comprehensionem super hesepe riuulo *hildigrimo* episcopo. de uno latus terra *grimuard*. de alio uero latus comprehensione *bennoni*. de uno fronte *mons*. et de alio fronte comprehensione *ipsius* episcopi. Sig. berenger. uicarii. Sig. asold. albmund. beanno. *reginbrat*. frithabold. frithubert. *grimuard*. *odfi*. *uuigfrid*. *engilbert*. *erpo*. *occo*.

Beim genaueren Hinsehen findet man aber auch einen Hinweis auf unsere Vergangenheit in den Werdener Schenkungen unter der Nr. 44. Hier schenkt nämlich Reginbart im Jahre 827 dem Bischof Hildigrim (das war der erste Nachfolger Luidgers) seinen Wald und sein Land zu Mulenegia.

Die Mulenegia ist nichts anderes als unsere gute alte Möllney. „egia“ ist der gleiche Wortstamm wie „ey“ und „egge“ und deutet auf die Landschaft (am Berghang, ggf. auch Flusslandschaft) hin in welcher die Mühle stand. Sie stand dort, wo heute die Carl-Funke Stiftung steht (Kupferdreher Straße 243-245).

**Wir können also durchaus im Jahre 2027 unser 1200 jähriges Ortsjubiläum feiern.**

## Ehrung

# Rheinlandtaler 2024 für das Steeler Archiv

*Arnd Hepprich*



v.l.n.r.:

Bürgermeisterin Julia Jacob,  
Arnd Hepprich, Steeler Archiv e.V.,  
Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, LVR  
© Geza Bastian Aschoff, LVR

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) würdigt seit 1976 einzelne Personen, Organisationen oder Unternehmen, die sich in besonderer Weise im Rheinland engagieren. Der Rheinlandtaler in den Kategorien „Gesellschaft“ und „Kultur“ wird jährlich an rund 30 Personen verliehen.

Der LVR zeichnete 2024 den Steeler Archiv e.V. für sein ehrenamtliches Wirken in der Kategorie Kultur aus. Am 13. November war die Preisverleihung im gerade frisch sanierten Kulturforum in Steele. Bei der Feierstunde waren nicht nur zahlreiche Mitglieder des Vereins anwesend, sondern auch Teilnehmer aus Politik, Gesellschaft und Kultur gaben sich die Ehre. Zur Begrüßung redete die Essener Bürgermeisterin Julia Jacob und die Laudation hielt der Stellvertretende Vorsitzende des LVR, Prof. Dr. Jürgen Wilhelm. Arnd Hepprich, Vorsitzender des Steeler Archivs, bedankte sich ausführlich und würdigte dabei das große Engagement aller Mitarbeitenden, die teilweise schon seit Vereinsgründung 2006 im Geschichtsverein aktiv sind.

Aus der offiziellen Begründung: "Damit wurde der Verein für sein Engagement um ein multinationales Zusammenleben und friedliches Miteinander zwischen einzelnen Völkergruppen auf kulturellem Gebiet im Rheinland geehrt.

Er zeichnet sich durch eine Vielfalt sozialer und kultureller Aktivitäten aus, bei denen die etwa 160 Mitglieder maßgeblich beteiligt sind.

Grundlage und Mittelpunkt des Vereins ist dabei seit 18 Jahren die Archivarbeit. Das unablässige Bemühen um die Bewahrung, Erforschung und Vermittlung der Steeler Geschichte ist von zentraler Bedeutung. An besonderen Orten hat der Verein knapp 30 Geschichts- und Denkmaltafeln aufgestellt sowie an der Verlegung von etwa 60 „Stolpersteinen“ – dem aktiven Erinnern an zwischen 1933 und 1945 deportierte und ermordete jüdische Mitbürger\*innen – mitgewirkt. Einmal im Jahr bringt das Steeler Archiv mit den „Stela historic“ seine eigene Zeitschrift heraus. Hier publiziert der Verein umfangreiche Monographien. Der Verein trägt erheblich dazu bei, das historische Erbe zu bewahren, in der Gegenwart zu vermitteln und in die Zukunft weiterzugeben."

Mit den Worten von Prof. Jürgen Wilhelm erfolgte die Preisübergabe: "Ohne Archive und Geschichtsvereine wäre die Kultur unserer rheinischen Kommunen nicht nur um eine Facette ärmer: Eine Gemeinschaft ohne Gedächtnis verliert ihre Identität, verliert sich selbst. Umso höher ist das hier in Steele ehrenamtlich erbrachte Engagement einzuschätzen. Es freut mich sehr, Ihnen, lieber Herr Hepprich stellvertretend für den Steeler Archiv e.V. im Namen des Landschaftsverbandes Rheinland den Rheinlandtaler verleihen zu dürfen."

## Ehrung

# Josef-Götte-Bürgermedaille für J. Rainer Busch

### Johann Rainer Busch

Die „Josef Götte-Bürgermedaille“ wird seit 1990 beim Neujahrssempfang der Bürgerschaft Kupferdreh e.V. verliehen.

Benannt wurde die Medaille nach dem ehemaligen Kupferdreher Amtmann Josef Götte.

*„Sein 25jähriges Schaffen in Kupferdreh innerhalb und außerhalb seines Amtes sind unvergessen und sollten mit dieser jetzt jährlich zu vergebenden Auszeichnung gewürdigt werden. Bescheidenheit und Zurückhaltung waren stets das, was den Kupferdreher Bezirksamtsleiter auszeichnete.“*

*Gewürdigt werden soll ein Bürger oder eine Bürgerin, der / die sich über das übliche Maß hinaus für ihre Mitmenschen, ihren Ortsteil mit seiner Kultur und Geschichte eingesetzt haben. Es sollen auch die mit einbezogen werden, die sich, von der Öffentlichkeit bislang unbemerkt, durch ihr menschliches Engagement die Achtung und Anerkennung ihrer Umgebung erworben haben.“*

In den ersten Jahren wurden damit nur Kupferdreher Bürger geehrt, die von Bürgern vorgeschlagen und von einer Jury ausgewählt wurden. Im Jahre 2000 erweiterte man den Kreis auf die Stadtteile des Bezirks Ruhrhalbinsel.

Die Jury besteht seitdem aus den Vorsitzenden der Bürgervereine des Bezirks Ruhrhalbinsel:

Bürgerschaft Kupferdreh e.V., Bürgerschaft Heisingen e.V., Überruhrer Bürgerschaft e.V., Heimat- und Burgverein Burgaltendorf e.V. und einem Mitglied des Byfanger Gemeinderates

Beim Neujahressempfang der Bürgerschaft Kupferdreh e.V. am 2. Februar 2025 wurde die Josef-Götte-Bürgermedaille an Johann Rainer Busch verliehen.

Prof. Dr. Jürgen Gramke hielt die Laudatio:

„Es gibt hier im Saal jemanden, der die Kupferdreher Geschichte beschreibt, damit nichts vergessen wird. Ich spreche von Johann Rainer Busch.

Johann Rainer Busch trat 1989 in die Bürgerschaft Kupferdreh ein und ist nicht mehr wegzudenken. Seine weit über 20 Publikationen zur Ortsgeschichte, besonders die vertieften Recherchen zu den Kupferdreher Opfern des Nationalsozialismus, verdienten höchsten Respekt.“

Prof. Dr. Gramke nannte aber auch Buschs Engagement im Stadtverband der Essener Bürger- und Verkehrsvereine, wo er als langjähriger Geschäftsführer federführend für die Einrichtung der Denkmalpfade in den Essener Stadtteilen tätig war.



Ebenso als Mitglied des Sprechergremiums der Essener Geschichtsinitiativen, als Vorstandsmitglied des Vereins Freunde und Förderer des Deilbachtals, als Schöffe am Essener Amtsgericht, als Spaziergangspate bei dem Seniorenprojekt „Willst du mit mir gehn?“, und seit vielen Jahren als „Ehrenamtlicher“ im Seniorenstift St. Josef in Kupferdreh. Während 35 Jahren baute Busch das Kupferdreher Heimatarchiv aus kleinen Anfängen auf und bewahrte so manchen historischen Dachbodenfund vor dem Sperrmüll.

Anschließend führte Christian Stratmann, Prinzipal des „Mondpalastes“, und Mitglied des Kuratoriums der Bürgerschaft Kupferdreh, ein humorvolles Interview mit Johann Rainer Busch.

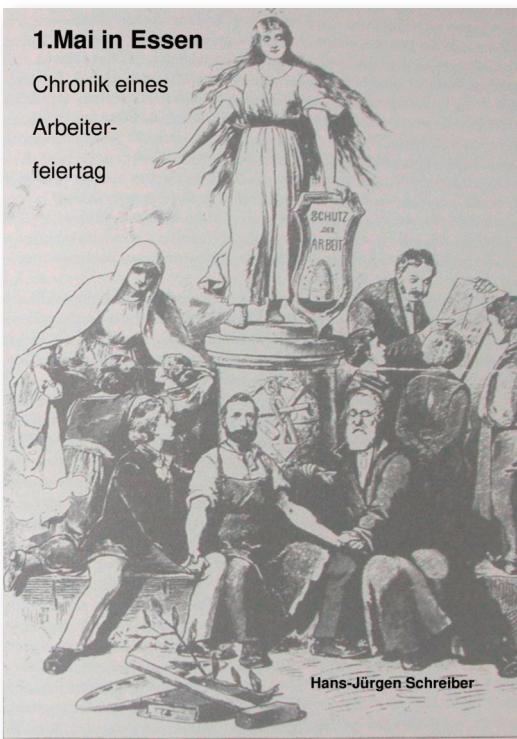


Christian Stratmann, Johann Rainer Busch, Prof. Dr. Jürgen Gramke (Vors. des Kuratoriums der Bürgerschaft Kupferdreh e.V.), Rudolf Jelinek (Bürgermeister der Stadt Essen), Ulrich Matenar (Vors. Bürgerschaft Kupferdreh e.V.

## Buchvorstellung

# 1. Mai in Essen, Chronik eines Arbeiterfeiertages

*Hans-Jürgen Schreiber*



74 Seiten, 19 Abbildungen, Broschur A5,  
Preis € 7,00 zzgl. € 1,80 Versandkosten  
Beziehen über: [hans-juergen-schreiber@online.de](mailto:hans-juergen-schreiber@online.de)  
oder in der Borbecker Buchhandlung „Das Buch“  
Hans Jürgen Schreiber,  
Altenessener Geschichtskreis, 18. Juni 2025

### Der 1. Mai in Essen - Chronik eines Arbeiterfeiertages

Diese Broschüre beleuchtet die Geschichte des 1. Mai von den Anfängen 1889 bis zur Sinnentstellung des Arbeiterfeiertags durch die Nationalsozialisten. An der Entstehung des Kampftages wirkte der Essener Arbeiterführer Daniel Eckardt mit, er war Delegierter auf der Konferenz der II. Internationalen. Die Geschichte des 1. Mai war immer ein Kampf um den Achtstundentag, den Ausbau der sozialen Gesetzgebung und des Völkerfriedens. Die Arbeiterführer strebten an, dass der 1. Mai in allen Ländern begangen werden sollte. Sie bezweckten ein weltweites solidarisches Handeln, da sich die Probleme der Arbeiter in allen Ländern als die Gleichen darstellten.

Im ersten Jahr 1890 hörte man in Essen nichts von Arbeitern die den 1. Mai als Arbeiterfeiertag beginnen. Diese Veröffentlichung zeigt, dass in den folgenden Jahren kleine Gruppen von Arbeitern Spaziergänge in die nähere Umgebung organisierten. Die Behörden und die Arbeitgeber bedrohten sie ständig mit Verboten und Reglementierungen, denn die Unternehmer zeigten sich nicht bereit, Konzessionen für die Beschäftigten zu machen. Die Opfer, die sie eingehen mussten waren sehr groß, denn die Unternehmer entließen aufmüpfige Arbeiter sehr schnell. Diese Situation änderte sich während der Kaiserzeit nicht.

Nach der Revolution von 1918 setzten die Arbeiterführer lediglich durch, dass 1919 der 1. Mai einmalig als Feiertag durchgeführt wurde.

Der Kampf um die Vorherrschaft in der Arbeiterbewegung zwischen der SPD und der KPD prägte die Zeit der Weimarer Republik bis zur Machtergreifung des Hitler-Regimes im Jahre 1933. Die Nazis erhoben zwar den 1. Mai zum Feiertag, aber wandelten den Sinn in ihre Rassenideologie um.

Die Zeit nach 1945 wurde nicht untersucht, da der DGB im Jahr 2000 eine ausführliche Broschüre über den Zeitraum heraus gegeben hatte.

## Buchvorstellung

# Überruhrer Geschichte(n)

Johann Rainer Busch

Überruhrer Geschichte(n)  
Johann Rainer Busch 2025  
232 Seiten DINA4, 29,90 €

erhältlich im Überruhrer- und Kupferdreher Buchhandel  
und unter: ueberruhrer-geschichte@t-online.de



Eigentlich ist mein Name mit der Kupferdreher Geschichte verbunden, die ich seit vielen Jahren erforscht und in mancherlei Veröffentlichungen niedergeschrieben habe.

Aber auch die Überruhrer Geschichte liegt mir am Herzen, habe ich doch meine gesamte Kindheit und Jugend und noch einige Jahre mehr in Überruhr verbracht.

Nachdem ich 1997 in Kupferdreher ein Buch mit dem Titel „Kupferdreher Chronik“ verfasst hatte, regte ein Jugendfreund aus Überruhr an, dass ich so etwas auch für Überruhr tun möge. Ich folgte diesem Wunsch und veröffentlichte 1999 ein kleines Buch mit dem Titel „Überruhrer Chronik“. 2006 folgte dann auch ein umfassendes Werk über den „Steinkohlenbergbau in Essen Überruhr“. Inzwischen gibt es auch die mit zahlreichen Denkmaltafeln ausgestatteten, „Überruhrer Geschichtspfade“ der Überruhrer Bürgerschaft und andere Veröffentlichungen über die Geschichte Überruhrs.

Warum also noch ein neues Buch schreiben, es ist doch eigentlich schon alles gesagt? Vor nicht langer Zeit trat man mit dem Wunsch an mich heran, die „Überruhrer Chronik“ doch noch einmal aufzulegen. Dieses bedurfte natürlich einer gründlichen Überarbeitung, und die heutigen Recherchemöglichkeiten sind viel größer als vor 20 oder 30 Jahren. Die Ergebnisse dieser Recherchen, hauptsächlich im NRW Zeitungsarchiv, sind Bestandteil dieses neuen Buches, aber es gibt auch Themen, die bisher noch garnicht beleuchtet wurden.

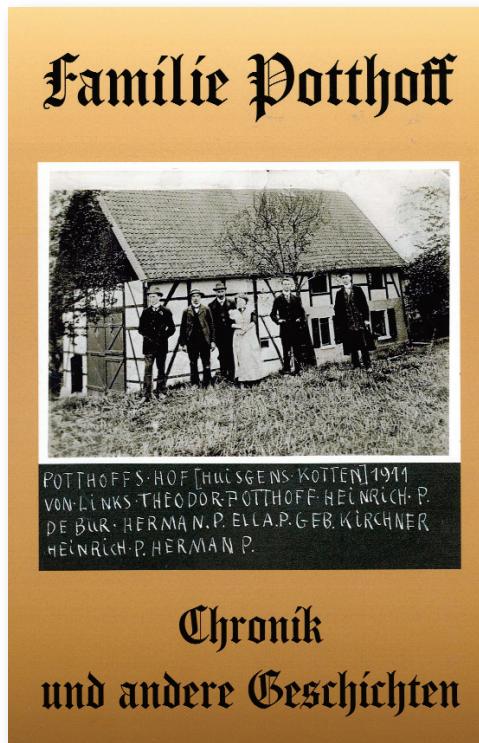
Ich wünsche der verehrten Leserschaft viel Vergnügen mit dem neuen Buch.

Johann Rainer Busch

## Buchvorstellung

# Fam. Potthoff, Chronik und andere Geschichten

*Johannes Stoll*



## Eine Fundgrube der Lokalgeschichte oder „Dicke Bretter bohren lohnt sich doch.“

Alles begann mit meinem Band „Die Bauerschaft Bergerhausen“. Hier hatte ich eine Abiturarbeit aus dem Jahr 1914 veröffentlicht und nach dem Original gefragt. Zeitgleich übergab mir unser Mitglied Karlheinz Rabas ca. 100 Dias, die Ludwig Potthoff, Rektor und Heimatforscher, Ende der Dreißiger Jahre aufgenommen hatte. Schwerpunkt der gezeigten Gebäude: Rellinghausen, Bergerhausen, Heide. Daraus entstand ein Heimatkalender 2025 (siehe Info 53). Der nächste Streich: Ein Bildband mit dem Titel „Die Vierziger Jahre“. Streifzüge durch und um Rellinghausen.

Dann meldeten sich vier Angehörige der Familie Potthof und übergaben mir die von Ludwig Potthoff 1964 verfasste Familiengeschichte sowie das Original der Abiturarbeit. Dies führte zu der Chronik der Familie Potthoff, die weitere Details beinhaltet. Während der Besuche im Haus des Neffen Heinz in Stadtwald kamen dann weitere Unterlagen ans Tageslicht, so ein Fotoalbum mit Aufnahmen aus dem Ersten Weltkrieg sowie das zugehörige Tagebuch, welches für viele Unbekanntes zum Kriegsende enthielt.

Die Publikationen, manche in kleiner Auflage, sind in der Abteilung Heimat im Haus der Geschichte einzusehen.

## Buchvorstellung

# STEELE – Einzigartig

## neues Buch aus dem Steeler Archiv

*Arnd Hepprich*



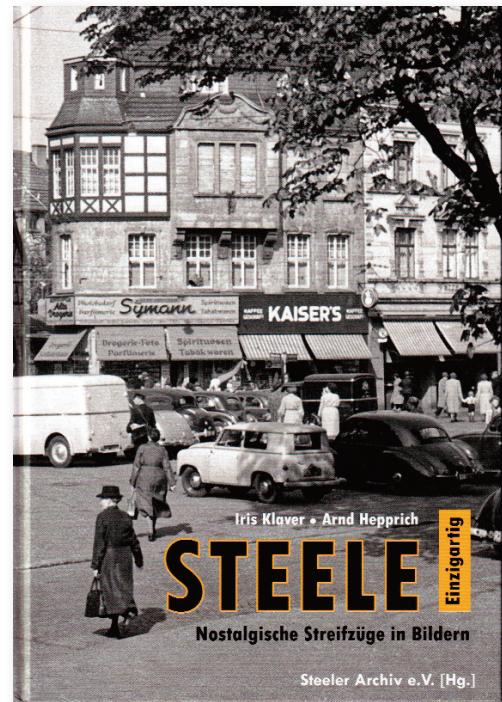
*Die Autoren  
Iris Klaver und  
Arnd Hepprich*

*Bildrechte  
Autoren = © Corneel Voigt,  
Cover = © Revierbuch Verlag*

STEELE Einzigartig – Nostalgische Streifzüge in Bildern  
Herausgegeben vom Steeler Archiv  
Essen, Revierbuch Verlag 2025, ISBN 978-3-947320-10-3  
144 S., 350 Abbildungen, davon 169 farbige und 126 s/w-Fotografien, 9 doppelseitige s/w-Luftaufnahmen, 45 Faksimiles und 2 Karten, Hardcover, 19,5 x 27,5 cm, Preis 24,90 €  
Erhältlich in allen Buchhandlungen, dem Steeler Archiv ([www.steeler-archiv.de](http://www.steeler-archiv.de)), dem Verlag ([bestellung@revierbuchverlag.de](mailto:bestellung@revierbuchverlag.de)) oder mobil 01577 3983 425

Einkaufen bei Wertheim oder Renken, ein Blick auf den Kaiser-Otto-Platz, wo es schon in den 1970er Jahren einen Weihnachtsmarkt gab, ein Bier in den zahlreichen Steeler Kneipen – zahlreiche Erinnerungen und Geschichten, die bei manchen schon in Vergessenheit geraten sind. Geblieben sind die Bilder aus dieser Zeit. Iris Klaver und Arnd Hepprich aus dem Steeler Archiv haben jetzt alte Ansichten aus dem Essener Stadtteil in einem neuen Buch zusammenge stellt, das im Essener Revierbuch Verlag im Sommer 2025 erschienen ist.

"STEELE einzigartig" ist der Titel und zeigt nostalgische Streifzüge durch den Essener Stadtteil. 350 farbige und s/w-Bilder haben die Autoren für diesen aktuellen Bildband zusammengetragen, die kenntnisreich mit informativen Bildunterschriften erläutert werden. Grundlage ist die umfangreiche Fotosammlung des Steeler Archivs, das seit seiner Gründung 2006 auf bisher etwa 50.000 Bilder angewachsen ist. Der Schwerpunkt der Auswahl liegt auf Fotografien aus dem Zeitraum von etwa 1960 bis zur Jahrtausendwende, ab und zu sind auch frühere oder spätere Aufnahmen zu sehen. Dabei ist eine sehr große Anzahl der Bilder bisher nicht in Büchern veröffentlicht worden.



Der Bildband gliedert sich in neun Kapitel, Streifzüge benannt:

- Vom alten Bahnhof Steele-West bis zum Kaiser-Otto-Platz
- Rund um den Kaiser-Otto-Platz
- Vom Brinkerplatz zum Wasserturm am Stadtgarten
- Entlang der Kaiser-Wilhelm-Straße
- Rund um den Kaiser-Wilhelm-Platz
- Die alte Bochumer Straße entlang
- Rund um den Grendplatz
- Auf dem Weg zur Ruhr
- Spaziergang an der Ruhr

Als Zugabe sind zwischen den einzelnen Kapiteln thematische Intermezzien eingefügt, das sind "Bilderbo gen" zu Kaufhäusern, Trinkhallen, Tankstellen, Kirmes, Kino, Graffiti, Eisdielen und Kneipen. Für alle Interessierten an der Steeler Geschichte ist dieses Buch eine wahre Fundgrube an historischen Fotos und beim Betrachten der Bilder begeben sich die Lesenden auf eine interessante und vergnügliche Zeitreise: "Weißt Du noch...".

## Buchvorstellung

# Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V.



Die Ausgabe 2/25 der Zeitschrift Forum Geschichtskultur mit dem Titel „Liebe zwischen Lippe und Ruhr“ erscheint Mitte Oktober 2025.

Das 104-seitige Heft enthält zudem Ausstellungshinweise, Rezensionen und Annotationen sowie eine von Mitarbeiter\*innen der Bibliothek des Ruhrgebiets erstellte Ruhrgebietbibliografie. Es kann für 9,00 € über den Klartext Verlag bestellt werden.

### Inhalt Schwerpunkt

- Die Liebe zum Fußball(verein) \_ Jochem Kotthaus
- Sophie Marks und Alexander Haindorf \_ Maria Perrefort
- Entgrenzte Liebe \_ Christoph Lorke
- Evangelisch – katholisch – verschieden \_ Dimitrij Owetschkin
- Queere Liebe im Ruhrgebiet \_ Stefan Nies
- Hurenaktivismus seit 40 Jahren \_ Mareen Heying und Giovanna Gilges

### Beiträge

- Industriekultur erhalten. Auf dem Weg zu einem Bochumer Impuls der technischen Industriedenkmalpflege \_ Roman Hillmann
- NS-“Euthanasie“ in Gladbeck. Vergessene Opfer und verschwiegene Täter \_ Matthias Dudde und Susanne Peters-Schildgen
- Oral History im Stadtarchiv Oberhausen – Zeitzeug\*inneninterviews zur Migrationsgeschichte der Ruhrgebietstadt \_ Daniel Simon Böhmer

### Mitteilungen der Herausgeber

- Deutsches Bergbau-Museum Bochum
- Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V.
- Regionalverband Ruhr / Team Industriekultur
- Ruhr Museum
- Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur
- Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets

### Personen

- „Verehrt, umstritten, gescheitert?“ 100 Jahre Walter Arendt und Adolf Schmidt \_ Wolfgang Jäger
- Nachruf auf den Sozial-, Kultur- und Politikhistoriker Lutz Niethammer \_ Susanne Abeck

# 13. Geschichtskonvent des Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher

## Geschichte aktuell: neuer Schwung in der Geschichtsarbeit

Termin: 28.11.2025, 15:00-19:00 Uhr

Ort Wissenschaftspark Gelsenkirchen, Munscheidstr. 14, 45886 Gelsenkirchen

Das Interesse an Geschichte ist ungebrochen. Podcasts zu historischen Themen gehen durch die Decke. Social-Media-Kanäle mit historischen Inhalten haben sechsstellige Followerzahlen.

Zugleich gründen sich neue Geschichtswerkstätten und traditionsreiche Initiativen erfinden sich neu. Historische Vereine experimentieren mit Vermittlungsformaten und Museen erschließen mit der Erweiterung ihres Themenspektrums neue Zielgruppen. Kommunale Archive gehen proaktiv auf zivilgesellschaftliche Initiativen zu, um ihre Überlieferungen zu sichern. Migrantische und rassifizierte Menschen bauen eigene ‚Living‘ Archives auf.

Wir möchten diese spannenden Geschichtsaktivitäten befragen.

- Wer trägt diese Geschichtsarbeit?
- Was motiviert sie?
- Was sind die Methoden?
- Wozu dient das erarbeitete Wissen um Geschichte?
- Welche Formen sind für das aktuelle Geschichtswissen angesagt?

Es hat in den 1980er/90er Jahren eine sogenannte Geschichtswerkstätten-Bewegung gegeben. Sie wollte in einer neuen Geschichtsschreibung Erfahrungen der bis dato stummlosen Subjekte hörbar machen. Auch diese Bewegung experimentierte mit neuen Formen der Vermittlung. Sie verstand sich je nach lokaler Situation als Aktivismus oder als Modernisierungsimpuls. Dort, wo sie eine machtkritische Position ‚von unten‘ einnahm, forderte sie die etablierte Geschichtswissenschaft heraus. Die überlieferten Debatten um Alltagsgeschichte oder Frauengeschichte deuten noch heute davon.

Welche Bezüge gibt es zwischen den Bewegungen? Woraus beziehen die Akteur\*innen ihre Inspiration und ihren Auftrag? Verstehen sie Geschichtsarbeit als Arbeit an der Geschichte, oder eher als Making History? Und warum gelingt einigen Initiativen der Generationenwechsel, anderen nicht? Welche Konzepte bedarf es in der Gegenwart für den Bezug auf die Vergangenheit, um widerstandsfähige Zukunftsperspektiven entwickeln zu können?

Der Geschichtskonvent des Forum Geschichtskultur schafft Raum, um sich über diese Fragen auszutauschen, um Inspirationen zu sammeln, Kolleg\*innen zu treffen und die Geschichtskultur der Region weiter zu vernetzen.

Anmeldung unter: [konvent@geschichtskultur-ruhr.de](mailto:konvent@geschichtskultur-ruhr.de)

Weitere Informationen und aktuelles Programm unter: [www.geschichtskultur-ruhr.de](http://www.geschichtskultur-ruhr.de)

# Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft

**Alte Synagoge Essen, Haus jüdischer Kultur**  
Edmund-Körner-Platz 1, 45127 Essen  
[www.alte-synagoge.essen.de](http://www.alte-synagoge.essen.de)  
E-Mail: [info@alte-synagoge.essen.de](mailto:info@alte-synagoge.essen.de)

**Altenessener Geschichtskreis**  
Günter Napierala, Im Schollbrauk 38, 45326 Essen,  
Tel. 0201-326138,  
E-Mail: [gnapi@gmx.net](mailto:gnapi@gmx.net)  
[www.geschichte-im-essener-norden.de](http://www.geschichte-im-essener-norden.de)

**Altenessener Lesebuchkreis**  
Maria Werder, Karlstraße 28, 45329 Essen,  
Tel. 0201 341873, [wwerder@web.de](mailto:wwerder@web.de)

**Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof**  
Jürgen Döhler, Stemmering 18, 45259 Essen  
Tel. 0201-84660 [www.museum-heisingen.de](http://www.museum-heisingen.de)  
[info@museum-heisingen.de](mailto:info@museum-heisingen.de)

**Bergbausammlung Rotthausen**  
Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen(-Rotthausen) Tel. 0209-98895364, Mobil 0172-2693845;  
Fax 0209-134908  
[bergbausammlung@karlheinz-rabas.de](mailto:bergbausammlung@karlheinz-rabas.de)  
[www.bergbausammlung-rotthausen.de](http://www.bergbausammlung-rotthausen.de)

**Bürgerschaft Kupferdreh e.V.,  
Heimatkunde und Archiv**  
Kupferdreher Str. 141-143, 45257 Essen  
J. Rainer Busch, Tel. 0177 4840710  
[jrbusch@t-online.de](mailto:jrbusch@t-online.de)

**Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e.V.**  
Herr Matthias Peter, Am Stift 9, Tel. 0201-444241  
[info@buergerschaft-rellinghausen.de](mailto:info@buergerschaft-rellinghausen.de)  
<https://buergerschaftrellinghausen.de/>

**Rellinghauser Geschichte**  
Johannes Stoll, Kantorie 81, Tel. 0201 4309610  
[stollconsult@freenet.de](mailto:stollconsult@freenet.de)

**Förderverein Bergbauhistorischer Stätten  
Ruhrrevier e.V., Arbeitskreis Essen**  
Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13,  
45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-134904  
Mobil 0172-2693845, Fax 0209-134908,  
[förderverein.bergbau@karlheinz-rabas.de](mailto:förderverein.bergbau@karlheinz-rabas.de)  
[www.bergbauhistorischer-verein.de](http://www.bergbauhistorischer-verein.de)

**Frohnhauser Denkmäler und Kulturwerte e.V.**  
Jutta Pentoch, [jutta.pentoch@unitybox.de](mailto:jutta.pentoch@unitybox.de)

**Forum Geschichtskultur  
an Ruhr und Emscher e.V.**  
c/o Weltkulturerbe Zollverein, Susanne Abeck,  
Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen  
[forum@geschichtskultur-ruhr.de](mailto:forum@geschichtskultur-ruhr.de),  
[www.geschichtskultur-ruhr.de](http://www.geschichtskultur-ruhr.de)

**Freunde und Förderer des Deilbachtals e.V.**  
Andreas Bomheuer, Grevendieck 24, 45136 Essen  
[deilbachtal@t-online.de](mailto:deilbachtal@t-online.de)

**Geschichtskreis Carnap**  
Bettina von der Höh, Markenstr. 92,  
45899 Gelsenkirchen, Telefon 0178-8122968  
[gkarnap@outlook.de](mailto:gkarnap@outlook.de)  
[www.geschichtskreis-carnap.de](http://www.geschichtskreis-carnap.de)

**Geschichtskreis Bürgermeisterei Stoppenberg**  
Dr. Jürgen Nolte, Tel. 0201 325532  
[stoppenberg2008@web.de](mailto:stoppenberg2008@web.de)  
[www.geschichtskreis-stoppenberg-essen.de](http://www.geschichtskreis-stoppenberg-essen.de)

**Geschichts- und Kulturverein Werden e.V.**  
Karl-Heinz Lach, Friedrich-Küpper-Weg 93, 45239  
Essen  
[info@geschichts-und-kulturverein-werden.de](mailto:info@geschichts-und-kulturverein-werden.de)  
<https://geschichts-und-kulturverein-werden.de/>

**Haus der Essener Geschichte /  
Stadtarchiv Essen**  
Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen  
Frau Dr. Claudia Kauertz  
[hdge@essen.de](mailto:hdge@essen.de)

**Heimatgeschichtskreis Eiberg**  
Mario Schlich, Zeche Eiberg 67,  
45279 Essen-Eiberg  
Vorsitzender: Christian Schlich, 0174/3748815  
[info@eiberg-heimatgeschichtskreis.de](mailto:info@eiberg-heimatgeschichtskreis.de)  
[www.eiberg-heimatgeschichtskreis.de](http://www.eiberg-heimatgeschichtskreis.de)

**Heimat- und Burgverein Essen-Burgaltendorf e.V.**  
Rolf Siepmann, Burgstraße 53d,  
45289 Essen [info@hbv-burgaltendorf.de](mailto:info@hbv-burgaltendorf.de),  
[www.hbv-burgaltendorf.de](http://www.hbv-burgaltendorf.de)

**Hespertalbahn e.V.**

Dirk Hagedorn, Postfach 150 223, 45242 Essen  
dirk.hagedorn@hespertalbahn.de,  
www.hespertalbahn.de

**Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.**

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen  
Tel.: 0201 - 5147550, Fax 03222 3785371  
info@hv-essen.de, www.hv-essen.de

**Untere Denkmalbehörde, Stadt Essen,  
Fachbereich Stadtplanung und Bauordnung**  
Karsten Plewnia, Rathenaustr. 2, 45121 Essen  
Telefon: 0201 88-61813, Telefax: 0201 88-61815  
karsten.blewnia@amt61.essen.de  
www.essen.de/denkmalsschutz

**Ausschuss Geschichte und Museum im  
Heimat- und Verkehrsverein Kettwig e.V.**  
Bürgermeister-Fiedler-Platz 1  
45219 Essen, Tel. 02054 971 555  
geschichte-museum@hvv-kettwig.de  
<https://hvv-kettwig.de/geschichte>

**Katholischer Knappenverein 1863**

Andreas Doczekala  
Bergmannsglück, St. Johann Altenessen

**Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.**  
Jürgen Raudczus, Wiesengrund 15,  
45357 Essen, Tel. 0151 72103965,  
raudczus@t-online.de

**Krayer Archiv e.V.**  
Kamblickweg 27, 45307 Essen  
Leitung Lothar Albrecht  
Tel. 0201 84672035, Fax: 0201 84672038  
krayer-archiv@web.de, www.krayer-archiv.de

**Medienarchiv des Medienzentrum Ruhr e.V.**  
Frankenstraße 185, 45134 Essen  
Dr. Joachim Thommes  
kontakt@mz-ruhr.de, www.mz-ruhr.de

**Rheinischer Verein für Denkmalpflege und  
Landschaftsschutz e.V. Regionalverband Ruhr-West**  
Gabriele Mohr, Tonstr. 26, 47058 Duisburg  
<https://rheinischer-verein.de/regionalverband-ruhr-west/> rv-ruhrwest@rheinischer-verein.org

**Ruhr Museum,**

Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel.  
0201/24681444  
E-Mail info@ruhrmuseum.de, www.ruhrmuseum.de

**Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.**

Mozartstraße 9 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-136353  
stadtteilarchiv.rotthausen@karlheinz-rabas.de  
www.stadtteilarchiv-rotthausen.de

**Steeler Archiv e.V.**

Arnd Hepprich, Hünninghausenweg 96, 45276 Essen,  
Tel: 01577 3983 425  
info@steeler-archiv.de, www.steeler-archiv.de

**Überruhrer Bürgerschaft e.V.**

Stepahn Assenmacher,  
stephan.assenmacher@web.de, Tel. 0176 63158318

**Genealogie Museum, Sandor Rolf Krause**

Kevelohstr. 41, 45277 Essen,  
Tel. 0201 582031, sandor.krause@gmx.de

**Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG  
e.V. (VHAG)**

Besuchsanschrift: U-Bahnhof Hirschlandplatz,  
45127 Essen  
Postanschrift: Zweigerststr. 34, 45130 Essen.

**Volkshochschule Essen, Fachbereich Geschichte**

Stadt Essen, StA 43-1-1, Burgplatz 1, 45127 Essen,  
Tel. 0201-88-43200, Fax 0201-88-43114  
Robert P. Welzel, robert.welzel@vhs-essen.de

**Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.,  
Fachbereich Genealogie**

Michael Ludger Maas, Kathagen 18, 45239 Essen,  
Tel. 0201- 407685  
genealogie@hv-essen.de; www.hv-essen.de

**Werdener Bürger- und Heimatverein e.V.**

c/o Michael Gaigalat, Friedrich-Küpper-Weg 20,  
45239 Essen, Tel. 0175 8742056  
vorstand@heimatverein-werden.de  
www.heimatverein-werden.de

**Geschichtswerkstatt Zeche Zollverein e.V.**

Gelsenkirchener Straße 181, Halle2, 45309 Essen,  
www.zollverein-geschichte.de,  
glueckauf@zollverein-geschichte.de

# Die Museen und Archive der Mitglieder

## **Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv Essen**

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen, Tel. 0201-88-41300

Dienstag und Mittwoch 9.00 bis 15.30 Uhr, Donnerstag 9.00 bis 18.00 Uhr

**Ruhr Museum**, Zollverein A 14 (Schacht 12, Kohlenwäsche),  
Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel. 0201-88-45200

ÖZ: Täglich 10:00 bis 18:00 Uhr

## **Bergbausammlung Rotthausen**

Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-98895364

ÖZ: Dienstags 14:00 bis 19:00 Uhr oder nach tel. Vereinbarung

## **Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof**

Stemmering 18, 45259 Essen-Heisingen, Tel. 0201- 84660

ÖZ: Tägl. 10-17 Uhr"

**Krayer Archiv e.V.** Kamblickweg 27, 45307 Essen, Tel. 0201- 557365

ÖZ: Dienstag 15 bis 17 Uhr, Samstag 10 bis 12 Uhr

## **Archiv der Bürgerschaft Kupferdreh e.V.**

Kupferdreher Str. 141-143, 45257 Essen, Tel. 0177- 4840710

ÖZ: Dienstags 10 -12 Uhr und nach tel. Vereinbarung

## **Ausschuss Geschichte und Museum im Heimat- und Verkehrsverein Kettwig e.V.**

Bürgermeister-Fiedler-Platz 1

45219 Essen, Telefon: 02054 971 555

ÖZ: Dienstags und Freitags 10-12 und Donnerst. ab 17:30 Uhr

## **Archiv Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.**

Weidkamp 10. 45355 Essen, Tel. 0201-679557

ÖZ: nach Vereinbarung.

## **Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.**

Mozartstraße 9, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-136353

ÖZ: Dienstags 17:00 bis 19:00 Uhr

## **Steeler Archiv e.V.**

Hünninghausenweg 96, 45276 Essen, Tel. 01577 3983 425

ÖZ: Mo: 16-19 Uhr, Do und Sa 10-13 Uhr

## **Archiv der Überruhrer Bürgerschaft e.V.**

Überruhrstraße, 45277 Essen, Tel. 0176 63158318

ÖZ: nach tel. Vereinbarung

## **Genealogie-Museum, Sándor Rolf Krause,**

Tel. 0201 582031, Kevelohstr. 41c, 45277 Essen-Überruhr,

Besuch nach tel. Vereinbarung

# "Talk im Turm" bei Oberbürgermeister Thomas Kufen

*Arnd Hepprich*



Bild © Georg Lukas

Am Freitag, den 22. April 2025, war die Arbeitsgemeinschaft der Essener Geschichtsinitiativen zu einem Gedankenaustausch mit unserem Essener Oberbürgermeister eingeladen. In der 22. Etage des Rathauses hatten sich über 30 unserer Mitglieder versammelt und haben dabei nicht nur die herrliche Aussicht über Essen, sondern auch das gemeinsame Kaffeetrinken mit Kuchen genossen.

Nach ein paar kurzen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters, einer kleinen Würdigung der AG von Frau Dr. Claudia Kauerts (Leiterin Stadtarchiv) und Dankesworten des AG-Sprechers Arnd Hepprich kam es zu einem regen Gedankenaustausch der Mitglieder der Vereine und Initiativen. Zu vielen Themen konnte Thomas Kufen Wesentliches beitragen und bei Fragen und Problemen Antwort geben. Der Oberbürgermeister hatte sich viel Zeit für uns genommen! Insgesamt waren es interessante zwei Stunden.



# Eine sichere Bank.

Die Welt verändert sich – Ihre Sparkasse bleibt für Sie da.

Seit jeher sind wir eine verlässliche Partnerin in unserer Region. Mit Erfahrung und Beständigkeit sorgen wir dafür, dass Ihre finanzielle Sicherheit jederzeit gewährleistet ist.

[www.sparkasse-essen.de](http://www.sparkasse-essen.de)

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse Essen